

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 126.

Donnerstag, 4. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Raumpreise für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingrubelzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Wohlfahrt 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notablendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dähnel in Riesa.

In Frankenaue (Amtshauptmannschaft Rochlitz) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, den 3. Juni 1914.
Ministerium des Innern.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 394 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Sächs. Möbelindustrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riesa betreffend, eingetragen:
Prokura ist erteilt dem Kaufmann Ernst Anton Koch in Riesa. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer vertreten.
Riesa, den 3. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 4. Juni 1914.

Der gestrige letzte Tag des diesjährigen Königsschießens hatte abends eine enorme Menschenmenge nach dem Festplatz gelockt. Der Einzug des Schützenkönigs, Herrn Rattefänger W. Fichte, erfolgte gegen 1/10 Uhr. Der Zug bewegte sich flüchtig von Fiedlerträgern (Mitglieder des Freiw. Rettungskorps), durch die bereits gestern genannten Straßen. Eine stattliche Menge gab ihm das Geleit und an zahlreichen Häusern leuchteten ihm zu Ehren Buntfeuer auf. An den Einzug schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein der Schützen und ihrer Gäste in der „Wittbrauerei“. In das Ministerium des neuen Schützenkönigs traten folgende Herren ein: Brauereidirektor Otto Friede, Restaurateur W. Ferngang, Fleischermeister Paul Winkler, Fleischermeister Dr. Dehmann und Färbereimitarbeiter G. Urban.

Im Saale von Höpners Hotel gastiert am 6. und 7. Juni (Sonntag und Sonntag) das „Theatre comique“. Wie uns mitgeteilt wird, zeichnet sich das Programm durch große Reichhaltigkeit aus und wird u. a. auch den neuesten Modetanz „Furiana“ bringen. Die wirkenden Künstler sollen von ersten Bühnen kommen. (Siehe Inserat.)

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr ist an der Moritzer Bahnstrecke eine männliche Leiche in der Erde aufgefunden worden.

Auf die heute abend im Hotel „Stern“ stattfindende Eröffnungsvorstellung des Riecher Sommertheaters sei nochmals aufmerksam gemacht. Morgen (Freitag) abend geht das reizende Lustspiel „Der liebe Erwanen“ oder „Renaissance“ in Szene. Die „Vornae Zeitung“ schreibt über eine Aufführung dieses Lustspiels durch das Riecher Ensemble: „Auch vermehrte und sehr anspruchsvolle Söhne mußten der gestrigen Aufführung ihre volle Anerkennung geben. Die Direktion Richter verdient Unterstützung und Wertschätzung. Nach dem, was sie bisher geboten und gezeigt hat, erhebt sie sich wesentlich über das Niveau der Wandergesellschaften.“

Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung hat vor der im Bezirk der Gewerbe-Kammer Dresden bestehenden Prüfungskommission für Buchdrucker im Mai abgelegt und bestanden: Paul Gustav Radtke in Riesa.

Der Hauptauschuss der Deutschen Turnerschaft trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Geheimen Sanitätsrats Dr. Ferdinand Wög, der im vergangenen Monat seinen 68. Geburtstag begehen konnte, im Hotel „Deutsches Haus“ zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Geheimrat Wög begrüßte in alter Frische die Kreisvertreter der Deutschen Turnerschaft, die aus allen Teilen des Vaterlandes herbeigekommen waren, und sprach mit warmen Worten dem Stadtschulrat a. D. Prof. Dr. Mühlstein, der nunmehr 40 Jahre dem Ausschusse angehört, die besten Glückwünsche aus. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde der Antrag des Vorsitzenden auf Abänderung des § 1 der Satzungen, der den Zweck des Ausschusses der deutschen Turnerschaft dahin formuliert, daß dieser die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Turnerschaft darstellt, angenommen. Dann erfolgte die Verlesung des Jahresberichts der mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr und die Jahrhundertfeier beginnt und auf das machtvolle Wachstum der deutschen Turnerschaft verweist. Die Zahl der Vereine war Anfangs 1914 auf rund 11400, die der männlichen Mitglieder auf rund 1188000 gestiegen. Die Zahl aller Vereinsangehörigen, Frauen und Kinder eingerechnet, war auf rund 1880000 gestiegen. Der Zuwachs seit 1913 beträgt 450 Vereine und 65000 Mitglieder. Zum Heere wurden nahezu 48000 Mann ausgehoben. Für das Verlangen einer gewissen

förplichen Ausbildung als Bedingung für Vergünstigungen im Dienste ging eine Eingabe an die Reichsministerbehörde ab. Eine Anzahl Sportvereine, besonders Fußballvereine, hat sich der Deutschen Turnerschaft angeschlossen. Das Verhältnis der deutschen Turnerschaft zum Sport ist durchaus friedlich. In den im Jahre 1913 stattgefundenen Olympischen Spielen wird sich die deutsche Turnerschaft beteiligen. Sie hat aber als größter Verband für die körperliche Erziehung der Jugend die Ausweisung einer wichtigen Stellung verlangt. Das Verhältnis zu dem mit Nachdruck arbeitenden Jungdeutscheslandbunde ist ebenfalls gut. Ein dauerndes Werk wurde durch die Herausgabe der Zeitschrift „Freizeit“ im Verlag von Paul Eberhardt in Leipzig geschaffen. Ehrenurkunden wurden verliehen dem Gymnasiallehrer Hellmann in Bromberg, Turnlehrer Heibner in Wiesbaden, Fabrikanten Schatt in Hanau, Geh. Studienrat Prof. Dr. Stäbenburg in Dresden und dem Vorsitzenden des Jungdeutscheslandbundes Generalfeldmarschall Freiherrn v. d. Goltz in Berlin. Ehrenbriefe wurden seit dem Jahre 1913 161 gewährt. Seit dem 1. Januar 1914 bis Ende April weitere 80. Die Ferdinand-Wög-Stiftung hat 44 Vereine mit 12900 M. unterstützt. Die deutsche Turnerschaft wird jetzt in 16200 Stützstellen, darunter 178 in Militärstützungen, hat also ihren Absatz bedeutend erhöht. Das Jahr-Museum in Freiburg erfährt unter der Verwaltung des Lehrers Luge eine ständige Vermehrung und wird zahlreich besucht. Geheimrat Dr. Wög schloß mit den Worten: Die deutsche Turnerschaft, die sich endlich zur vollen Anerkennung durchgerungen hat, hat mehr denn je die Ehrenpflicht, nach jeder Seite hin ihren Wert im Dienste der Jugend und des ganzen Volkes kundzugeben. Treue, Loyalität und Hochachtung unserer vaterländischen Ziele sei überall die Losung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Hauptauschusses der deutschen Turnerschaft verlas Geheimrat Dr. Wög folgenden Brief des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz, des Vorsitzenden des Jungdeutscheslandbundes: Dem deutschen Turnerschaft übersehe ich zu seiner heutigen Tagung in Leipzig als Ehrenmitglied der deutschen Turnerschaft meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf. Gleichzeitig bitte ich, erneut bei dieser Tagung darauf hinzuwirken, daß sich die Bande zwischen dem Jungdeutscheslandbunde und der deutschen Turnerschaft immer enger gestalten mögen, und daß seitens der deutschen Turnerschaft darauf eingewirkt wird, daß alle ihre Vereine an ihren Wohnorten sich an der Arbeit des Jungdeutscheslandbundes als tätige Mitglieder beteiligen. Es würde mir eine große Freude sein, wenn die Tagung des Jungdeutscheslandbundes in Stuttgart und die Tagung des Turnerschaftsausschusses in Leipzig dazu beitragen würden, alle Missverständnisse zu beseitigen, und daß sich immer mehr die Erkenntnis Bahn breche, daß jeder einzelne sein persönliches Ich dem großen Ganzen unterordnen muß zum Heile des deutschen Vaterlandes. Ich möchte hierbei auf die Worte des Grafen Joppelin verweisen, die dieser an seinem 74. Geburtstag als Ehrenvorsitzender der Jungdeutschesland-Ortsgruppe Stuttgart an die Stuttgarter Jugend gerichtet hat, an deren Schluß es heißt: Vergesse es nie: Nur Anhänglichkeit macht stark! Der Staat ist der mächtigste und umfaßt die glücklichen Bürger, wo in selbstloser Weise alle Einzelnen und alle Parteien die ganze Kraft einbringen zum Wohle der Allgemeinheit. — Mit den besten Grüßen an alle die der Tagung vereinigten Turner bleibe ich mit einem kräftigen Gut Heil! Ihr Jhnen stets aufrichtig ergebener und zugehöriger Herr v. d. Goltz. Dann erstattete der Schatzmeister der deutschen Turnerschaft Volgerat Ahrott den Kassendbericht. Danach stellen sich die Einnahmen und Ausgaben des vergangenen Jahres auf 108516 M., das Gesamtvermögen der deutschen Turnerschaft auf 296504 M. Das Vermögen der 11400 Vereine im einzelnen, das sich auf viele Millionen beläuft, wird auch im einzelnen verzeichnet. Ueber das Jahrmuseum in Freiburg erstattete der Kaufmann Albrecht aus Altenburg den Bericht. In der Nachmittags-Sitzung des Hauptauschusses der deutschen Turnerschaft wurde nach Ausführungen des Schriftführers Schmud-Darmstadt, der den allgemeinen Bericht des Turn- und Spieldauschusses gab, beschlossen, zu den ausländischen Turnerschaftsveranstaltungen in Madrid, Genoa, Christiania und Lugernberg Veranstaltungen zu entsenden und sich an den Olympia-Wettbewerben 27. und 28. Juni in Berlin zu beteiligen. Auf Anregungen des Kriegsministers und des Kultusministers soll den Vereinen das Bajonettzeichen empfohlen werden. Bezüglich des Antrages, die deutsche Turnerschaft möge sich der europäischen Turnerschaft anschließen, wurde nach lebhafter Debatte auf einen Antrag Wög-Ahrott der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, Unterlagen für die Beurteilung des Anschlusses an die europäische Turnerschaft zu beschaffen und auch bei den ausländischen deutschen Turnervereinen nachzufragen, ob der Anschluß

wünschenswert und nützlich sei und auf der nächsten Versammlung eine begründende Vorlage zu machen. Anstelle des aus dem Turnauschuss ausgeschiedenen Turninspektors Schröder wurde der Turnauschulldirektor Froberg-Dresden gewählt.

Der Lehrer Hertel in Reichenbach i. B. hatte einen elfjährigen Schüler wegen einer Ungehörigkeit „Schwein“ genannt und war deshalb vom Vater des Knaben, nachdem die vorgelegte Schulbehörde ein Einschreiten gegen den Lehrer abgelehnt hatte, wegen Beleidigung angezeigt worden. Schöffengericht sowohl als auch das Landgericht Plauen als Berufungsinstanz sprachen den Lehrer frei. Beide Instanzen erkannten zwar an, daß das Wort „Schwein“ ein Schimpfwort sei, aber im vorliegenden Falle sei es als Rüge, als eine Zurückweisung für eine von dem Knaben begangene Ungehörigkeit anzusehen. Das Wort „Schwein“ bedeute in diesem Falle keinen Angriff auf die Ehre des Knaben, wenn gleich die Verbeth des Ausdrucks nicht verkannt werden solle. Eine Beleidigungsabsicht des Lehrers sei nicht zu erkennen, dieser habe vielmehr in Mahnungsberechtigter Intention gehandelt und in keiner Weise gegen das Volksschulgesetz verstoßen. — Die gegen das freisprechende Urteil eingelegte Revision rügte Verletzung der Ausführungsverordnung zum Volksschulgesetz. Durch die Belegung des Knaben mit dem Worte „Schwein“ sei dieser dem Spott und der Verachtung der übrigen Schüler preisgegeben worden. Derartige Schimpfwörter seien nicht statthaft. Man strebe sogar beim Militär dahin, derartige Schimpfwörter auszumerzen, dann müsse in der Schule vor allen Dingen dahin gewirkt werden, daß die Kindesseele nicht verletzt werde. — Das Oberlandesgericht Dresden bestätigte unter kostenpflichtiger Verurteilung der Revision das den Lehrer freisprechende erstinstanzliche Urteil. Es könne, so führte der oberste sächsische Gerichtshof aus, dahingestellt werden, ob der Angeklagte als Lehrer nicht angemessener gehandelt hätte, wenn er den intimierten Ausdruck vermieden hätte. Aber eine Strafbarkeit wegen Gebrauches dieses Ausdrucks gegen einen ungeschulten Schüler sei nicht festzustellen. Der Lehrer habe zum Zwecke der Erziehung und daher unter dem Schutze von § 193 gehandelt. Aus dem Gebrauche des Wortes „Schwein“ erfolge die Beleidigungsabsicht nicht. Der Lehrer habe lediglich den Knaben auf die von ihm begangene Ungehörigkeit aufmerksam machen, aber nicht beleidigen wollen.

Am Sonntag nach Pfingsten, dem Trinitatisfeste, gedenkt die christliche Kirche in weisvoller harmonischer Zusammenfassung jener großen Heils- und Glaubensstatsachen, die zum unerschütterlichen Fundamente christlicher Frömmigkeit gehören. Weisheiten verkündete: Euch ist der Heiland geboren! Oftern war ein jubelnder Abschlus des Erntewerkes: Der Herr ist aufgestanden! Pfingsten erinnerte an den heiligen Gottesgeist, in dessen Kraft und Wahrheit die Gemeinde leben und weiterbauen soll. Und nun das alles im Lichte der göttlichen Trinitätigkeit zu betrachten, ist Aufgabe des kirchlichen Trinitatisfestes. Im Volke nennt man das Trinitatisfest in verschiedenen Gegenden auch den Wundersonntag, und es geht die Sage, daß an ihm tief irgendwo in Bergensamkeit die glückspendende Wunderblume blühe. Die Sehnsucht nach einem verdorrten Schatze, das ist nicht nur ein Stück der blauen deutschen Romantik. Jeder religiös veranlagte Mensch sucht nach einer vom Alltagsstaube losgerissenen höchsten Vollkommenheit, nach einer wirklichen bleibenden Glück- und Lebensquelle. Man darf sich auch hier auf Goethe berufen: „In anderer Wufens Reine wagt ein Streben, uns einem Höheren, Reineren, Unbekanntem aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben, wir nennen es Frömmigkeit.“ In der christlichen Religion und ihrer schlichten biblischen Begründung haben schon so viele ihren letzten Trost gefunden. Gläubige Gebetstöne sind zum Himmel emporgestiegen, und das Christenbrot verstand es, wenn der alte Herrgott so oder so eine Antwort gab. Und dann wurde es und wird es einem ähnlich wie Paulus zumute, der in der alten Trinitatisepistel voll heiliger Begeisterung ausruft: „O, wech eine Tiefe der Weisheit, beide, der Weisheit und Erkenntnis Gottes... Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; ihm sei die Ehre in Ewigkeit!“ Und man begreift es, wenn ein frommer Dichter seinen Trinitatislobgesang mit der schmetternden Festsetzung schließt:

Singet, klinget,
Hallet wider
Jubellieder!
Preis und Ehre
Sei dem Herrn der Himmelsheer!

— Anfragen und Beschwerden des Publikums über Vorurteile des laufenden technischen Post- und Telegraphendienstes sind zweckmäßig nicht an die Ober-Postdirektion, sondern an die betrieblige Post- oder Telegraphenanstalt zu richten.

Und zwar sind Eingaben und Beschwerden, die eingelieferte Postsendungen und Telegramme betreffen (z. B. Verzögerungen in der Beförderung und Zustellung, unrichtige Ausständigung und Verhinderung, Verlustfälle), an die Post- oder Telegraphenanstalt zu richten, bei der die Einlieferung erfolgt ist. Andererseits sind Entschädigungen wegen Abholung und Nachsendung von Postsendungen, Einlegen von Wohnungsvoränderungen, Beschwerden über Unregelmäßigkeiten bei angekommenen Postsendungen und Telegrammen bei derjenigen Post- oder Telegraphenanstalt anzubringen, in deren Bestellschein der Antragsteller wohnt oder durch welche die Zustellung erfolgt ist.

Die Zeit der Früchte ist nunmehr durch die wohlschmeckende, aromatische Erdbeere eingeleitet worden, auch die ersten Kirschen sind schon erschienen, und die saftigen Heidelbeeren werden bald folgen. Man mag sonst über den Vegetarismus denken, wie man will, das Gute hat er unbestreitbar gehabt, daß man durch ihn den gesundheitlichen Wert der Früchte immer mehr erkannt hat, während sie früher noch für Nährereien bei den Kindern galten. Namentlich für die Kinder ist die Fruchtszeit die rechte Sommerzeit; in allem, was esbar ist, stehen ihnen die Früchte am höchsten. In der Tat sind Früchte nicht nur von ausgezeichnetem Geschmack, sondern von unvergleichlich gesundheitlicher Wirkung. Sie reinigen das Blut, befördern die milde Abführung und stärken hauptsächlich die Verdauung, was man deutlich spürt, wenn man sie nach reichlichen Mahlzeiten genießt, wo sie besonders zu empfehlen sind. Indes Früchte sind zu jeder Zeit empfehlenswert und bei Appetitlosigkeit unvergleichlich; denn neben ihrer vorzüglichen sonstigen Wirkung nähren sie zugleich, und Früchte des Morgens bei nächstem Magen zu genießen, hat stets die besten Folgen. Uebrigens sind alle Früchte gelocht noch empfehlenswerter als roh gegessen, namentlich für Kranke. Jedoch gilt bei allem Fruchtgenuss eine Bedingung, nämlich die, daß sie vollständig reif sind. In dem Maße, wie ganz reife Früchte wohltätig wirken, sind unreife schädlich. Die Fruchtszeit ist eine Wohltat, und doch beginnt mit ihr durch genossene unreife Früchte eine Krankheitsperiode, in der Darmkatarrhe die allgemeine Erscheinung sind. Unreife Früchte sind unverdaulich und können die Ursache zur Ruhr und ähnlichen Krankheiten werden. Der Uebelstand liegt aber darin, daß reife Früchte wegen ihrer Weichheit sich schlecht verschicken lassen, weshalb sie meist unreif gepflückt werden. Jeder sollte daher nicht ganz reife Früchte vor dem Genuss zu Hause noch liegen und nachreifen lassen, wodurch sie verdaulich werden. Besonders Kinder in ihrer Vorliebe für Früchte jeder Art essen sehr gern noch harte und unreife Früchte, die neben ihrer großen Schädlichkeit nicht einmal schmecken. Darum treten auch mit der Fruchtszeit namentlich bei den Kindern die Darmkrankheiten in die Erscheinung. Es ist daher eine der ersten Pflichten der Eltern, ein wachsames Auge zu haben. Die eigentlichen „verbotenen Früchte“ sind die unreifen.

Bei den Eisenbahnreisenden besteht vielfach noch Unkenntnis darüber, daß es nicht statthaft ist, in höheren Wagenklassen mit auf niedrigeren Klassen laufenden Fahrtafeln ohne weiteres Platz zu nehmen und die Reise mit ungenügenden Fahrkarten in der höheren Wagenklasse zurückzulegen; insbesondere gewährt auch eine etwaige Ueberfüllung der niedrigeren Klasse keinen Anspruch auf Benutzung der höheren Klasse. Im Betretungsjahre genügt es nicht, die eigenmächtig benutzte höhere Wagenklasse wieder zu verlassen oder den Fahrpreisunterschrieb nachzutragen. Da leider sehr oft von der höheren Klasse unbefugter Gebrauch gemacht wird, schreibt die Eisenbahn-Verkehrsordnung für derartige Fälle sehr empfindliche Nachzahlungen vor. Es muß daher immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Reisenden in der höheren Wagenklasse und sei es auch nur vorübergehend, lediglich auf ausdrückliche Anweisung der zuständigen Eisenbahnbeamten, insbesondere des Zugbegleitpersonals, Platz nehmen dürfen. Um den Reisenden unliebsame Weiterungen und Beanstandungen zu ersparen, wird hierauf an Fahrkartenschaltern, Bahnsteigen usw. durch Anschläge aufmerksam gemacht, wonach die eigenmächtige Benutzung einer höheren Wagenklasse, als der auf der Fahrkarte angegebenen, nach § 16 (2) der Eisenbahn-Verkehrsordnung zur Nachzahlung des doppelten Fahrpreises der ohne gültige Fahrkarte zurückgelegten Strecke, mindestens aber von 6 Mark verpflichtet. Dieser Betrag ist auch zu zahlen, wenn sich der Zug noch nicht in Bewegung gesetzt hat.

Um dem Publikum das Beschriften der Postkarten mit der Schreibmaschine zu erleichtern, hat die Postverwaltung einfache Postkarten mit Wertstempel in Streifenform herstellen lassen. Die Streifen bestehen aus 5 Postkarten, die zum Abtrennen an ihren Längsseiten durchlocht sind. Die Postkarten in Streifenform werden zum Nennwert des Stempels, und zwar nur in Mengen von mindestens 1000 Stück, abgegeben und können durch Vermittlung jeder Postanstalt bezogen werden.

Im Mitgliedsbestand des Bezirkes Döbel im Königl. Schütz. Militärverein befinden sich noch acht Inhaber von eisernen Kreuzen. Es sind dies, Inspektor a. D. Albrecht-Döbel, Privatier Albrecht-Zahlen, Privatier Carl Hochtritt-Wörln, Polizei-Wachtmeister a. D. Polster-Talsh, Pensionär Carl Eißner-Strehla, Rittergutsbesitzer Naumann-Ruhfen, Invalid Friedrich Weißler-Kiebig und Rentier Runge-Niederlöbnitz.

Da hien. Im benachbarten Wöhl verunglückte ein 12 Jahre alter Schulknabe dadurch, daß er auf der Treppe ausglitt und mit dem Halbe auf den als Geländer dienenden

Strich fiel, wodurch leichter eine Schlinge bildete, in welcher der Knabe hängen blieb. Man fand ihn auf der Treppe erstickt auf.

Großhain. In nicht geringer Aufregung wurde ein Rentier eines benachbarten Dorfes gebracht. Dieser befahl seiner Ehehälfte, das alte Lagerstroh aus dem Bette zu schaffen, um es durch neues zu ersetzen. Getreulich führte die Frau den erhaltenen Befehl aus und schaffte das Strohh in den Schweinestall des Hauswirtes. Mit einem Male besann sich der Rentier, daß er im Bettstroh einen Beutel mit Goldstücken versteckt gehabt hat und beginnt darnach zu suchen. Mittlerweile hat der Hauswirt aber seine Schweinehälften inspiziert und sieht, daß ein der Vorstentiere an etwas herumkaut, was nicht wie Schweinefutter aussieht. Die Untersuchung ergibt, daß es der mit Goldstücken gefüllte Beutel ist. Als ehrlicher Finder händigt er das Geld dem Verlustträger aus, welcher ihm, obwohl mit süßsaurer Miene, eine Belohnung zuteil werden ließ.

Sommersh. Aus Anlaß des Schützenfestes mit Königschießen herrschte am zweiten Pfingstfesttage ein wahres Großstadtleben in unserem Sommersh. Vom Offiziercorps wurde dem vormaligen langjährigen Feldwebel der Jägerkompagnie, Schneidermeister Ernst Steudel, für 50jährige Mitgliedschaft eine goldene Uhrkette unter Beglückwünschung in seiner Behausung überreicht. Die Königsurkunde errang auf der 12. Reihe der Fleischmeister Felix Martin von hier mit 88 Punkten auf 3 Schüsse. — Von einem Kuriosum berichtet Herr Franz Söhler hier. Es handelt sich um ein Hühnerweibchen mit zwei wohlgebildeten Schuppen — ein seltenes Naturprodukt. — Festgenommen und dem Rgl. Amtsgericht zugeführt wurde dieser Tage der 20 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter M. L. von hier. L. hat sich mehrfach gewaltfam Eintritt in die Wohnung seines Hauswirtes verschafft und diesem ein Sparfassenbuch sowie Bargeld und verschiedene Gegenstände entwendet. Das Einlegerguthaben hat er abgehoben, für sich verbraucht und das Buch verbrannt.

Dresden. In einem Dienerszimmer der bayrischen Gesandtschaft wurde am Pfingstmontag das Bohngeld für die Bediensteten, das dem ältesten Diener zur Aufbewahrung anvertraut worden war, aus einem Schrank gestohlen. Um die Spuren des Diebstahls zu verwischen, war ein Zimmerbrand inszeniert worden, der aber im Entstehen erstickt werden konnte. Die Kriminalpolizei ermittelte gestern den Dieb und Brandstifter in dem jungen Diener Joseph D., der auch nach längerem Leugnen die Tat eingestand. Joseph D., dem am Pfingstsonnabend zum 1. Juli gefälligst werden war, wollte sich genügend Mittel verschaffen, um nach London zu fahren und dort eine Stellung als Revisor anzutreten. Er erntete, als sein älterer Kollege das Zimmer verließ, das Geld aus dem Schränkchen und legte mit einem Spiritusflöcher und sonstigen Utensilien aus dem Besitz seiner Kollegen das Feuer an; er war dann der erste, der sich am Ufgehen des Brandes beteiligte. — Vermittelt wird seit Dienstag nachmittag 3 Uhr bei seinen Eltern Sophienstraße 17 wohnhafte 12jährige Schulknabe Artur Zimmermann, Sohn eines Eisenbahnbeamten. Alle Nachforschungen blieben bisher ergebnislos. — In Schwerin ist am Pfingst-Sonnabend der Direktor des dortigen städtischen Elektrizitätswerkes Artur Schröder wegen Verbauchs der Zeugnisfälschung verhaftet worden. Schröder war in den Jahren 1911 und 1912 im Sachverhalt in Niederschlesien in der technischen Abteilung angestellt. Im Jahre 1912 fand Sch. auf Grund seiner Zeugnisse und der eingezogenen Erkundigungen die Anstellung in Schwerin, obwohl er nicht einmal das einjährige-Zeugnis besaß. Er wollte an den Technischen Hochschule Karlsruhe und Darmstadt studieren, gab sich als Diplom-Ingenieur aus und überreichte auch ein Zeugnis, wonach er die Diplom-Ingenieur-Prüfung für Elektrotechnik bestanden hatte. In Schwerin spielte er als Burschenschaftler und Diplom-Ingenieur eine Rolle in der Gesellschaft und wirkte noch in der letzten Saison auf allen größeren Festlichkeiten als Arrangeur. Im Betrieb des Elektrizitätswerkes in Schwerin hatten sich in letzter Zeit Mängel herausgestellt, zu deren Beseitigung von auswärts Sachverständige herbeigezogen werden mußten. Schröder hat auch verschiedene Geschäftskonten in Schwerin um große Beträge geschädigt.

Ottendorf-Okrilla. Hier wurden einem Glasmacher Dreilinge geboren, und zwar zwei Knaben und ein Mädchen.

Pirna. Der Wehrbeitrag der hiesigen Stadt betrug 309 000 M. und das beitragspflichtige Vermögen 48 616 100 M.

Bohmen. Als am 2. Pfingstfesttage im oberen Teile des Ortes bei Rosenthal-Schweigerhölle gebürtige Geschäftsführer Vetter das Pferd des hiesigen Steinbruchsbesizers Karck ausritt, überschlug sich das Tier und begrub seinen Reiter unter sich. Vetter fand bei dem Sturze sofort seinen Tod. Der Aufsicht Vetter hatte das ungesattelte Pferd gegen den ausdrücklichen Willen des Besitzers geritten. Das Tier sprang sehr schnell wieder auf und schloß Vetter etwa noch 30 Meter mit sich fort. Vetter war unverheiratet.

Meerane i. Sa. Der Wehrbeitrag ergab in Meerane die Summe von 898 368 Mark.

Frankenau (Amtspt. Rositz). Hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Regischa. In unserer Stadt mit 7565 Einwohnern beträgt der Wehrbeitrag 99 447 M., während unsere Nachbarstadt Mplau, die 4000 Einwohner mehr hat, 12 000 M. weniger dracht.

Oberwinkels. Waldburg. Ein unverhofftes Glück hatte hier der Junge eines Bauern. Durch Zufall stieß er beim Spielen im Bach zwei Zwanzigmardstücke heraus. Der rechtmäßige Eigentümer wird kaum zu finden sein.

Schneeberg. Am zweiten Pfingstfesttage nachmittag brannte in Oberlitzgrün das Wohnhaus des Zimmermanns Feldmann gänzlich nieder.

Thalheim. Einem hiesigen Ehepaar wurden Vierlinge besetzt. Alle vier Knaben wurden tot geboren.

Plauen. Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde von der hiesigen Polizei vorgenommen. Der Schauspieler Alexandre Jodorski, der hier wie anderwärts als „König der Diebe“ gastierte, wurde mit seinen beiden Helfershelfern entlarvt und verhaftet. Die große Schaubude wurde geschlossen. — Einen wohl einzigartigen Versuch für gestohlenes Papiergeld fand ein hiesiger 18jähriger Wirtshausbesitzer, der seinem Dienstherrn durch Einbruch einige 30 M. entwendet hatte. Er befestigte das Papiergeld mit Gipskaffee an seinen Fußsohlen fest; erst mehrmalige Weidewandlungen führten zur Entdeckung des Verstecks.

Mühlberg. Am Sonnabend ist hier in einer von nationalen Verein einberufenen Versammlung beschlossen worden, dem Fürsten Otto von Bismarck am 1. April des nächsten Jahres einen Gedenkstein zu setzen. Der Denkmalstein soll die Form eines kleinen Turmes erhalten und dem Bismarckstein der Stadt Belgern nachgebildet werden. Die nötigen Geldmittel sollen durch eine demnächst abzuhaltende Sammlung aufgebracht werden. Ein aus den angesehensten Bürgern bestehender Ausschuss wurde gewählt, welcher die Angelegenheit weiterführen wird. — Herr Polizei-Wachtmeister Timm konnte am Montag auf eine 25jährige Dienstzeit als Polizeibeamter unserer Stadt zurückblicken, nachdem er bereits am 25. Januar d. J. sein silbernes Amtsjubiläum hatte feiern können. — Der Verlust eines Auges ist bei einem fünfjährigen Kinde zu beklagen, welches mit seinen Eltern bei einer in der Klosterstraße wohnenden Familie zu Besuch weilte. Das Kind ließ, einen Stock in der Hand, die Treppe auf und ab, stürzte dabei behauerlicherweise so unglücklich, daß der Stock ins Auge drang. Das Kind mußte in eine Klinik gebracht werden.

Schilbau (Bez. Torgau). Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag vormittag auf der hiesigen Schützenwiese. Dort übte sich der Schuhmachermeister O. Sommer im Angeln und traf sein eigenes 4jähriges Kind mit der 10 Pfund schweren Angel so unglücklich an der Hinterkopf, daß es sofort im Automobil nach Leipzig in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vermischtes.

Woher stammt der Spitzname „Bruder Jonathan“? Jede Nation trägt bei den übrigen Völkern ihren Spitznamen, Deutschland ist allgemein der „deutsche Michel“, England „John Bull“, Frankreich „Marianne“ und die Vereinigten Staaten von Nordamerika „Bruder Jonathan“. Die meisten dieser Spitznamen haben bereits ihre Erklärung gefunden, nur, wie Amerika zu dem Namen „Bruder Jonathan“ kommt, ist nur wenigen bekannt. Zur Zeit des Unabhängigkeitskampfes war Jonathan Trumbull Gouverneur des Staates Connecticut. General Washington, der damals die Armee befehligte, soll nun, wenn er Kriegsmaterial brauchte, des öfteren gesagt haben: „Da müssen wir Bruder Jonathan um Rat fragen“, da der Gouverneur ein Mann von seltener Umsicht und hohem praktischem Verstand war. Die Redensart vom Bruder Jonathan verbreitete sich in der Folge jedoch allgemein, zunächst in der Armee, dann aber auch bei den Bürgern der Union, sodas „Bruder Jonathan“ ein Synonym für die ganze Nation wurde.

Er. Eine Geschichte aus Dumas' Jugend. Alexander Dumas der Ältere war in seiner Jugend der Held eines seltsamen Abenteuers, das er nie wieder vergessen konnte und das oft erzählte. Im „Saffomaggiore“ wird die baskische Geschichte wieder aufgeführt. Eines Tages spielte der künftige Dichter der „Drei Musketiere“ in seiner Heimatstadt Billers-Götter mit einem Gefährten Murrel. Sie hielten sich dabei in der Nähe des Ladens eines Drogisten namens Bebeque auf, der gerade damit beschäftigt war, mit einem langen großen Messer auf einem Karmortisch Schokolade zu verteilen. Zwischen den beiden Knaben brach, wie das beim Spiel so zu gehen pflegt, ein Streit aus, sie gingen schnell zu Tätlichkeiten über und bearbeiteten sich gegenseitig mit Fäusten und Füßen. Der kleine Dumas zog den Älteren, und mit einem kräftigen Stoß schleuderte ihn der Kamerad zur Seite, sodas der kleine Keel sich plötzlich — auf einem großen niedrigen Hohlstuhl sitzend wieder fand! Man kann sich den Jörn des Drogisten vorstellen. Der kleine Alexander übernahm sofort seine Lage und strebte nur danach, fortzukommen. Obwohl es keine Kleinigkeit war, die sich an dem Honig lebenden Hosen loszulösen, verdoppelte doch die Angst seine Kräfte, und er kam frei. So schnell ihm seine Beine tragen wollten, kaufte er nun davon, umföhr als er hinter sich die Schritte des aufgeregten Drogisten hörte. Wie groß aber war sein Entsetzen, als er bei einem flüchtigen Blick nach hinten sah, wie sein Verfolger das blühende Messer drohend in der Hand schwenkte. Er nahm die Beine in die Hände und suchte das väterliche Haus zu erreichen. Aber dieses war weit, und der kleine Dumas hörte, wie der große Mann mit seinen langen Beinen sichtlich Terrain gewann. Und immer näher hörte er ihn rufen: „Warte, Du kleiner Dieb! Warte nur, Du Hundesohn!“ Und dabei sah er, wenn er sich umwandte, das furchtbare Messer drohend in der Sonne blinkend. „Nixe, er will mich umbringen, er will mit der Keule abschneiden,“ wollte der fliehende schreiben, aber die Worte stieben ihm im Halse stecken und schließlich konnte er nicht weiter, atemlos, ganz in Schweiß gebadet, ließ er sich

PROTOS -Automobile G. m. b. H. Berlin - Siemensstadt. **Luxusautomobile Lieferungs-wagen**

Vertr. H. E. Ulrich, Nossen i. Sa., obere Bahnhofstr. 12. Fernruf 72. — Ferner vertreten durch sämtl. techn. Büros der Siemens-Schuckert-Werke.

zu Boden sinken, überzeugt, daß nun sein letztes Stündlein geschlagen hätte. . . Nach einem letzten schwachen Versuch des Widerstandes fühlte er, wie er hochgehoben, umgedreht und über das mächtige Antlitz des Feindes gelegt wurde, den Leib nach unten und — das Gegenteil nach oben: Und auf diesem „Gegenteil“ begann nun der Drogist mit seinem Riesemesser zu kratzen: er kratzte schnell, energisch, gewissenhaft, und hörte nicht wieder auf, bis er — seinen ganzen Honig wieder zusammen hatte. Dann aber setzte er den Knaben ruhig wieder auf seine Beine und ging besänftigt und friedlich davon. Der kleine Dumas aber sah noch lange in seinen Träumen den wütenden Mann mit dem blinkenden Messer hinter sich herkrähen. . .

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. Juni 1914.

Leipzig. Der 2. Sitzungstag des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft, dem wieder der große Goeb präsierte, beschäftigte sich zunächst mit der Mitarbeit an den Prüfungskämpfen für die Olympischen Auszeichnungen. Es soll nicht bis zum deutschen Turnertage gewartet, sondern schon jetzt beim Reichsausschuß die entsprechenden Anträge und Vorschläge gestellt werden. — Der Haushaltsplan wurde vom Schatzmeister Volzzeitrat Krypt-Steglich in Einnahmen und Ausgaben auf 38500 Mark festgelegt. — Die verschiedenen Anträge zur Aenderung der Geschäftsordnung, die u. a. auch die Anstellung des besoldeten Geschäftsführers, Zusammensetzung des Turnerausschusses u. a. betrafen, wurden einem besonderen Ausschusse von sieben Mitgliedern überwiesen, der in der nächsten Ausschusssitzung bzw. dem nächsten deutschen Turnertage 1915 in Bremen eine diesbezügliche Vorlage unterbreiten soll. (Siehe unter Verliches und Sächsisches.)

Dresden. Das Landgericht verurteilte den Buchhalter W. G. R. Müßig aus Dresden, der 12500 Mk. unterschlug und damit nach München flüchtete, zu 10 Monaten Gefängnis.

Homburg v. d. S. An dem flammeischen Tempel, dessen Einweihung vor kurzem erfolgte, wurde eine der wertvollsten Säulen durch eine unbekannt Person mit einem Messer stark beschädigt. Der Schaden ist, wie der Vorkanzler meldet, sehr groß, und dürfte, da das wertvolle Bauwerk ein Geschenk des verstorbenen Königs von Siam im Original von Siam kam, schwer auszubessern sein.

Berlin. Die Unterbringung der zahlreichen Teilnehmer an den olympischen Spielen 1916 hatte die leitenden Sportreise in Schweden veranlaßt, zwei Vertreter nach Berlin zu entsenden, die sich hier über die Wohnungsverhältnisse orientieren sollten. Diese beiden Herren haben laut „Berl. Tzbl.“ eingehend nach Stockholm berichtet. Dort hat man jetzt beschlossen, für die schwedischen Teilnehmer an der Olympiade in unmittelbarer Nähe des Stadions im Grunewald mehrere Blockhäuser zu errichten, die etwa 400 Personen Unterkunft gewähren können.

Berlin. Die die „Voss. Stg.“ schreibt, wurde gestern eine für die Berliner Alpinisten bedeutende Nachricht bekannt. Eine der neuesten Glätten der Sektion Berlin des deutsch-österreichischen Alpenvereins, die Hübner-Glätte bei Bramberg im Oberpinzgau, ist während eines orkanartigen Sturmes eingestürzt. Da die Glätte unbewirtschaftet war, sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Rattowig. Auf der Redenrube in Ruffisch-Dombrowa erstickten gestern beim Einfahren auf ein Brandfeld ein Steiger und vier Oberheuer.

Florenz. Der Prozeß gegen den Dieb der Mona Lisa soll heute seinen Anfang nehmen. Er wird voraus-

schlich 2-3 Tage dauern. Verruglio glaubt an seine Freisprechung. Wie als Sachverständiger zugezogene Psychiater haben ihn als nichtverantwortlich für seine Tat erklärt.

Rom. Aus den bei der Regierung eingelaufenen Nachrichten geht nicht hervor, daß sich die Lage in Abessinien zugespitzt habe. Die in der Presse verbreitete Meldung von einer Entsendung italienischer Truppen nach Gorybra ist unbegründet.

Paris. Der offizielle „Welt Pariser“ läßt sich heute aus Rom melden: Die Herrschaft des Fürsten Wilhelm von Albanien scheint nur von kurzer Dauer zu sein und es kann heute bereits als feststehend betrachtet werden, daß die Mächte darauf verzichtet haben, diesen Herrscher den Albanern aufzuzwingen. Man sucht nur noch nach einem geeigneten Vorwand, der es dem Prinzen ermöglicht, Durazzo zu verlassen, ohne den Rest seines Prestiges zu verlieren. Man beschäftigt sich bereits mit der Frage eines Nachfolgers und der Gedanke, einen mohammedanischen Prinzen auf den Thron zu setzen, hat viele Parteigänger gewonnen. Rußland, Frankreich, England und Deutschland sollen bereits erklärt haben, daß sie der Kandidatur eines mohammedanischen Prinzen nicht abgeneigt sind und Italien ist bereits früher für eine solche Kandidatur eingetreten mit der Einschränkung, daß ein ottomanischer Prinz nicht in Frage kommen dürfte. Nur Oesterreich-Ungarn war der Kandidatur eines mohammedanischen Prinzen abgeneigt. Es fragt sich nun, ob Oesterreich-Ungarn auch jetzt noch seinen Standpunkt aufrechterhält. Sicher ist jedoch, daß der Prinz zu Wien nicht fliehen wird und daß in allen europäischen Kabinetten erwogen wird, ob es ratsam ist, ihn durch einen mohammedanischen Prinzen zu ersetzen.

Durazzo. Die internationale Kommissionskommission ist gestern nach Schial gefahren, um direkt mit den Aufständischen zu unterhandeln. Diese bekräftigten ihre längst gekünderten Wünsche, nämlich daß sie von einem mohammedanischen Fürsten oder von der Türkei regiert zu werden wünschten. Während der Besprechungen stellte die Kommission fest, daß die Aufständischen bereit seien, in den wesentlichen Fragen nachzugeben, daß sie aber in den hauptsächlichsten Punkten, hinsichtlich ihrer Forderungen betreffs des Fürsten, nicht nachzugeben gedächten. Die Besprechung dauerte drei Stunden. Nachdem die Kommission dem Fürsten über das Ergebnis ihrer Mission Bericht erstattet hatte, erklärte sie ihren Auftrag für erledigt. Der Fürst bezieht sich vor, seine Entscheidung zu treffen.

Paris. Der geschäftsführende Ausschuss der sozialistischen-rabialen Partei, der 182 Abgeordnete angehört, hat eine Tagesordnung angenommen, in der beschlossen wird, nur einer Regierung das Vertrauen auszusprechen, die geneigt ist, die vollkommene Verwirklichung des Programms von Bau zu verfolgen mit Hilfe der Gruppe der Linken, ausgenommen die Abgeordneten, die dem Verbande der Linken und der demokratischen Vereinigung angehören. Außerdem wird verlangt, daß unverzüglich die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um den Gedanken des Volkes in Waffen zu verwickeln, der bei einer Verringerung der aktiven Dienstzeit gleichzeitig die Defensivkraft des Landes erhöhen wird.

Montreal. Auf die Klage um Schadenersatz in Höhe von 2 Mill. Dollars, die die Canadian Pacific-Gesellschaft gegen die Storchad angestrengt hat, haben die Richter der Storchad mit einer Gegenklage in Höhe von 50000 Dollars für die Beschädigungen ihres Schiffes geantwortet. Sie geben als Grundlage Nachlässigkeit in der Navigation der Empress of Ireland an.

Montreal. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Kohlendampfer Storchad bei dem Zusammenstoß mit der Empress of Ireland eine halbkreisförmige Verbiegung

des Vordersteuers davongetragen hat. Damit gewinnt die Angabe des Kapitäns Andersen an Wahrscheinlichkeit, daß der Bug des Kohlendampfers ursprünglich im Zuge der Empress of Ireland festgehalten wurde, aber durch die Vorwärtsbewegung des letztgenannten Dampfers aus dem Zuge herausgerissen wurde. Die Zahl der Toten wird jetzt auf 1027, die der Verwundeten auf 452 angegeben.

Petersburg. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein Interview ihres Budapest Korrespondenten mit dem Grafen Michael Caroli über die Frage der Kundgebung der ungarischen oppositionellen Politiker an Rußland. Graf Caroli erklärte, der Gedanke einer Kundgebung Ungarns an Rußland sei sozusagen von selbst gebildet worden, da Ungarn unbedingt eine Kundgebung an eine Macht der Triple-Entente brauche, um sich im Sinne des Fortschritts und der wirtschaftlichen Ausgestaltung entwickeln zu können. Deutschland habe den österreichischen und ungarischen Handel vom Balkan stark verdrängt. Von der Hegemonie Deutschlands habe Ungarn absolut keinen Vorteil. Die zunehmenden Rüstungen Oesterreich-Ungarns, sowohl was die Landarmee als auch die Marine anlangt, seien ausschließlich auf das Verlangen Deutschlands zurückzuführen, das eine gewisse Kriegslust zeige, die auch die Hauptursache der gesamten europäischen Unruhe bilde. Die gegenwärtige Lage in Europa sei so beunruhigend und so ungewiß, daß die Wiener Regierung den österreichischen und ungarischen Banken zu verstehen gab, ihre Zahlungen nicht in Gold zu leisten, sondern das Gold zurückzubehalten. Die glänzenden Erfolge, die Serbien während der zwei letzten Balkankriege auszuweisen hatte, seien der beste Beweis dafür, daß Ungarn im Südosten seiner Grenze einen sehr ernst zu nehmenden Gegner habe und daß seine Ausdehnung auf dem Balkan kaum mehr möglich sei. Vom Standpunkt der ungarischen Interessen sei es notwendig, daß Ungarn gegenüber Serbien eine friedliche Politik betreibe, was jedoch viele Politiker in Wien nicht zulassen wollten. Dies sei auch der Grund, warum in Ungarn in der letzten Zeit so viele Stimmen der Unzufriedenheit gegen die auswärtige Politik Oesterreichs laut würden.

Heutige Berliner Kassa-Kurze.

4%, Deutsche Reichsbank	98,90	Chemischer Werkzeu	59,00
8 1/2%, bergl.	88,75	Himmermann	128,—
4%, Preuß. Consols	98,90	Östch.-Luzernberg Bergw.	128,—
8 1/2%, bergl.	88,90	Wesentliches Bergwerk	188,20
Canada Pacific St.	198,60	Wausinger Zucker	148,—
Baltimore u. Ohio St.	90,40	Hamburger Walfahrt	127,40
Berliner Handelsges.	150,00	Gasparner Bergbau	178,—
Darmstädter Bank	116,25	Hartmann Maschinen	133,75
Deutsche Bank Akt.	239,80	Laurahütte	146,25
Diskontokontante	186,00	Nordb. Hög	111,—
Dresdner Bank	149,—	Thüring. Bergbau	285,90
Leipziger Credit	150,—	Schubert Electric	145,25
Nationalbank	119,50	Siemens & Halske	212,80
Reichsbank Akt.	138,—	Sturz London	20,47
Sächsischer Bank	149,10	vista Paris	—
Östch. Elektrizitätsgesell.	243,—	Oester. Noten	84,90
Wohlfahrt Bank	221,70	Rußl. Noten	214,—

Privat-Diskont 3-2 1/2 % — Tendenz: schwächer.

Wasserkände.

Wochentag	Wasser	Eger	W. I. B.
Mo	1	2	3
Di	2	3	4
Mi	3	4	5
Do	4	5	6
Fr	5	6	7
Sa	6	7	8
So	7	8	9

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 5. Juni.
Nordwestwinde, wolfig, kühl, zeit- und stellenweise Niederschlag.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 4. Juni 1914.

Wochentag	Wasser	Eger	W. I. B.
Mo	1	2	3
Di	2	3	4
Mi	3	4	5
Do	4	5	6
Fr	5	6	7
Sa	6	7	8
So	7	8	9

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Kiefa a/G.
empfehlte sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.
Telefon 65.

Im Wettiner Hof, Riesa

Bitte genau durchzulesen!

im Radfahrerzimmer.

Von Donnerstag, den 4. Juni bis mit Montag, den 15. Juni ausgestellt.

5000 Mk. Belohnung wer mir eine Konkurrenz nachweist.

Im Besitze des Kunstschmeines.
Goldene Medaille Ausstellung Falkenstein 1907.



Trommer's grosse mechanische Kunst-Uhr

mit elektrischer Beleuchtung,

darstellend das Münster-Uhrwerk zu Straßburg und die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi von der Geburt bis zur Himmelfahrt in 12 Abteilungen.

Ausgezeichnet durch allerhöchst. Besuch Sr. Maj. König Friedrich August u. Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Margarete v. Sachsen.

Die Ausstellung enthält nur Darstellungen, durch welche jeder Besucher überrascht sein wird; dieselbe hat überall den größten Beifall gefunden. Die Ausstellung steht einzig und allein in ihrer Art ohne Konkurrenz in der Welt da. — Die Vorstellung und Erklärung gibt der Erbauer selbst.

Im Besitze vieler Anerkennungsschreiben von Herren Professoren, Gelehrten, Kgl. Bezirks-Schulinspektoren, Schuldirektoren und Lehrern.

Programm.

An der Uhr erscheinen die Apostel in Bewegung von links nach rechts und zwar:

- 1 Uhr: 1 Apostel, sobald er Christus gegenüber kommt, wendet er sich zu demselben, beugt sich vor ihm und Christus, in der Mitte auf dem Stuhl sitzend, hebt die Hand und gibt ihm den Segen, nach dessen Eingang öffnet sich der Himmel und die Engel kommen zu den Hirten zur Verkündigung, dieselben gehen wieder zurück, worauf sich der Himmel wieder schließt.
- 2 Uhr: 2 Apostel treten hervor, jedesmal in derselben Bewegung, indem sich der eine vor Christus beugt, sich die andern vorwärts bewegen, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Die Geburt Christi, das Christkind in der Krippe liegend, worauf sich der Vorhang wieder schließt.
- 3 Uhr: 3 Apostel, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Anbetung des neugeborenen Königs durch die drei Weisen aus dem Morgenlande, dieselben wenden sich zu ihm, beugen sich vor ihm nieder und beten ihn an, sie gehen wieder fort und der Vorhang schließt sich wieder.
- 4 Uhr: 4 Apostel, jedesmal, soviel die Uhr schlägt, treten Apostel in derselben Bewegung hervor, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Die Flucht nach Ägypten, Maria mit dem Christkind auf der Eselin von Joseph geführt, stehen vorüber, und der Vorhang schließt sich wieder.
- 5 Uhr: 5 Apostel, nach deren Eingang öffnet sich der Tempel. Darstellung: Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er mit seinen Eltern in den Tempel, Jesus wendet sich zu den Hohenpriestern, seine Eltern gehen wieder hinaus, sie kommen wieder zurück, Jesus wendet sich zu ihnen, dann wenden sich die Eltern wieder und gehen mit Jesus aus dem Tempel, worauf er sich wieder schließt.
- 6 Uhr: 6 Apostel, nach deren Eingang Darstellung: Jesus ging aus Galiläa gegen Jordan zu Johannes und ließ sich taufen, Jesus wendet sich zu Johannes und Johannes zu Jesus, Jesus beugt sich, Johannes hebt den Arm und tauft ihn, die Taube kommt von oben herab und geht wieder zurück. Johannes senkt den Arm wieder, Jesus streckt sich, wendet sich um und geht wieder fort.
- 7 Uhr: 7 Apostel, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Jesus kommt, wendet sich zu dem Jüngling von Nain, weckt ihn auf, Jesus geht wieder fort und der Vorhang schließt sich.
- 8 Uhr: 8 Apostel, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Jesus Einzug in Jerusalem. Jesus kommt mitten unter dem Volke auf einem Esel sitzend vorüber geritten, worauf sich der Vorhang schließt.
- 9 Uhr: 9 Apostel, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Jesus wird von zwei Kriegsknechten gefesselt, worauf sich der Vorhang wieder schließt.
- 10 Uhr: 10 Apostel, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Jesus wird von zwei Kriegsknechten hinausgeführt, er trägt sein Kreuz. Der Vorhang schließt sich.
- 11 Uhr: 11 Apostel, nach deren Eingang öffnet sich der Vorhang. Darstellung: Die Kreuzigung Christi zwischen 2 Uebelthätern, dann hebt einer den Arm und reicht ihm den Schwamm, er senkt den Arm wieder und der Vorhang schließt sich. 5 Minuten vor 12 Uhr schlägt der Hahn mit den Flügeln und kräht.
- 12 Uhr: 12 Apostel treten hervor, der zwölfte zeichnet sich aber aus als Judas Ischariot, sobald er Christus sieht, bleibt er stehen, dann geht er geradeaus, wendet und beugt sich nicht zu ihm, nach deren Eingang öffnet sich das untere Stockwerk der Säule. Darstellung: Die Auferstehung Christi, worauf sich das untere Stockwerk wieder schließt. Nach Schluß desselben öffnet sich das obere Stockwerk der Säule. Darstellung: Die Himmelfahrt Christi, die Wolke geht ihm entgegen, nimmt ihn auf und geht mit ihm in die Höhe, worauf sich dasselbe wieder schließt.

Täglich geöffnet von nachmittags 3 bis 10 Uhr abends. Sonn- und Festtags von mittags 12 bis 10 Uhr abends.

Entree: Erwachsene 25 Pfg.

Kinder 10 Pfg.

Der Bau des Werkes dauerte 8 1/2 Jahre, ist 3 Meter lang, 2 3/4 Meter hoch, 1 Meter breit.

Dauer der Vorstellung 30 Minuten, da die Uhr nach jeder abgeplayten Szene nachgedreht wird.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Louis Trommer, Glesfeld i. B.

Beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sind uns überaus zahlreiche wohlthuende Beweise der Wertschätzung der lieben Hingeschiedenen und der Anteilnahme an unserem grossen Schmerze zuteil geworden. Wir sagen Allen innigen Dank dafür.

Riesa, zu Pfingsten 1914.

Die Familie Raffe.

Herzlichen Dank

sagen wir der geehrten Einwohnerschaft von Riesa, die ihre Beweise der Sympathie durch Illuminieren der Häuser usw. zu erkennen gaben. Gleichzeitig danken wir aber auch dem Freiwilligen Rettungskorps, der Gewehrabteilung des Militärvereins und allen Kameraden der Schützengesellschaft für die rege Beteiligung bei unserem gestrigen Einzuge.

Gustav Fasske, z. Zt. Schützenkönig nebst Ministerium.

Theatersaal im Hotel Köpfner.

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Juni, 8.20 Uhr

Gastspiele des

Theatre comique.

Parifiana-Ginatter — Kabarett
Moderne Tänze — Furlana.

An jedem Abend vollständig verschiedenes Programm. Alles Nähere die Tageszettel.

Wachs- und Ledertuch-Lischdecken
Frauen- und Kinder-Schürzen
Wand- und Wasserleitungsschoner
Frühstückstaschen, Küchenspitzen

kaufen Sie sehr preiswert im

Tapeten- u. Pinoleum-Haus
Hauptstr. 63. Am Durchgang. Telefon 153.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Richard Hoppe

gestern früh in Berlin sanft entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze

Frau verw. Hoppe

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Deßau, am 4. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle in Pausitz aus statt.

Heute morgen 1/2 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter

Frau Marie Therese Müller

im 57. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze

gelten dies hierdurch an

Hermann Müller, Privatins., und Kinder.

Riesa, Gosthestr. 77, d. 4. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere kreisorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Kulda Linda Riedel geb. Hensel

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager heute früh 1/4 Uhr abzugeben.

Zu tiefstem Schmerze

Hermann Riedel

nebst Kindern Hermann, Alice u. Elisabeth Riedel zugleich im Namen der Familien Riedel u. Hensel sowie der übrigen Hinterlassenen.

Neuweida, Kloßsche, Dresden u. Chemnitz, am 3. Juni 1914.

Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend, den 6. d. M., nachm. 1/3 Uhr von der Halle des Friedhofes in Riesa aus.

Die neuen Einjährigen.

Das Marineverordnungsblatt vom 1. Juni bringt neben einer Reihe anderer wichtiger Anordnungen auch vorläufige Bestimmungen über die Ausbildung von Seeoffizieren des Beurlaubtenstandes, die eine freiwillige einjährige Übung abtun wollen. Damit ist eine neue Einrichtung geschaffen, die zunächst für die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft unserer Marine von erheblicher Bedeutung werden dürfte. Der Reichstag hatte schon früher Anregungen in dieser Richtung gegeben und bei den letzten Beratungen des Marineetat einmütig die angeforderten Kosten für die Ausbildung der neuen Einjährigen bewilligt. Die Marineverwaltung sucht nun offenbar die bewilligte Summe sobald als möglich nutzbar anzulegen.

Alle Militärfachverständigen stimmen darin überein, daß bei den riesigen Massenherden, die auf künftigen Kriegsschauplätzen in Europa zur Verwendung kommen, mehr als je zuvor die Entscheidungen von den Führerqualitäten der Borgeführten abhängen werden. Nicht nur die Befehlshaber der großen Truppenkörper müssen eine ganz ungewöhnliche Direktionsgabe entwickeln, um die Millionen Soldaten ordnungsmäßig vorwärts und an den Feind heranzubringen, sondern auch die Offiziere der kleineren Verbände müssen viel selbständiger als früher handeln, um den Anforderungen des modernen Feuerkampfes zu genügen. Die militärische Nützlichkeit der Führer wird die beste, wenn nicht die einzige Garantie für die Erfolge künftiger Schlachten werden. Das gilt gleichmäßig für die Land- wie für die Seeschlachten. In der Marine kommt noch hinzu, daß bei der rasend schnellen technischen Entwicklung des Schiffbaues und der Schiffsbewaffnung die Ansprüche an die Ausbildung der Marineoffiziere besonders umfangreich und streng geworden sind. Diesen gesteigerten Ansprüchen gerecht werden, heißt für Friedenszeiten geeigneten Offiziersersatz beschaffen. Die Auswahl junger Offiziere wird deshalb, soweit das dringende Bedürfnis es gestattet, besonders vorzichtig getroffen, und die Ausbildung der Reserveoffiziere wird nach Möglichkeit vervollkommen. Gerade in der Marine aber hat sich noch mehr als beim Landheer herausgestellt, daß die wenigen Wochen jeden Jahres, in denen die Offiziere des Beurlaubtenstandes zur Übung einrücken, nicht ausreichen, um allen Erfordernissen der Seetätigkeit im Ernstfalle gerecht zu werden. Deshalb die neue Einrichtung einjähriger Reserveübungen!

Diese Übungen sollen am 1. Oktober jeden Jahres beginnen und nur für solche Reserveoffiziere eingerichtet werden, die mindestens zwei Jahre Offiziere sind. Bei der einjährigen Übung soll als Ausbildungszweck von Anfang an auf die spätere Verwendung als Wachoffizier auf Linien Schiffen, Kreuzern oder Torpedobooten Rücksicht genommen werden. Deshalb werden sie möglichst bald mit der selbständigen Abhaltung dieses Dienstes betraut werden. Bei den Vorkursübungen sind die einjährigen Reserveoffiziere als Leiter von Gruppen der leichteren und der Mittelartillerie zu verwenden. Es soll ihnen übrigens ein Einleitungsgehalt von 600 Mark und ein tägliches Übungsgehalt gezahlt werden. Urlaub wird während des Übungsjahres im allgemeinen nur auf die Gesamtdauer von 21 Tagen erteilt.

Aus diesen eben veröffentlichten Bestimmungen geht der ernste Ausbildungszweck ohne weiteres hervor. Ob-

wohl die Uebernahme einer einjährigen Übungszeit durchaus freiwillig ist, rechnet die Marineverwaltung doch mit ausreichenden Meldungen für die neue Einrichtung. Sie kann das umsomehr, als die hier in erster Linie in Betracht kommenden jungen Seeoffiziere der Handelsmarine während ihrer Dienstzeit auf Kriegsschiffen sozusagen im Verufe bleiben und noch mancherlei hinzulernen, das ihnen später im Zivilberuf noch nützlich sein kann. Das ist auch der Grund, weshalb die großen deutschen Reedereien der Marineverwaltung bereits zugesagt haben, ihren Schiffsoffizieren die Teilnahme an diesen einjährigen Übungen nach Möglichkeit zu erleichtern. Und diese Erhaltung im Zivilberuf ist ferner auch der Grund, weshalb sich die neue Einrichtung unserer Marine nicht ohne weiteres auf das Landheer ausdehnen läßt. Auch hier wird das Bedürfnis längerer und tiefergründiger Ausbildung der Reserveoffiziere überall sehr lebhaft empfunden. Wie verschwindend wenige unter ihnen sind aber wirtschaftlich so gestellt, daß sie sich mitten aus ihrem Beruf heraus auf ein volles Jahr dem Seeerwerb entzogen zur Verfügung stellen können? Selbst wenn man die Vergütungen für diese Einjährigen des Beurlaubtenstandes reichlich bemessen wollte, würden sie kein Äquivalent für das Opfer an Zeit und Kraft und Vorwärtskommen darstellen, das von ihnen gefordert würde.

Die bessere Ausbildung der Reserveoffiziere des Landheeres bleibt also einstweilen noch ein ungelöstes Problem. Umso mehr darf man sich freuen, daß die Marine die Möglichkeit gefunden hat, ihren Offiziersersatz den Anforderungen des Ernstfalles entsprechender auszubilden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hat im Laufe des Jahres 1913 rund 17 000 Mitglieder verloren, darunter in Berlin mehr als 3000.

Der Ordensschacher. Wie die Braunschweigische Landeszeitung erfährt, ist gegen die letzte Veröffentlichung des „Vorwärts“ über einen angeblichen privaten Ordensschacher von Beamten der kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 Berlin am Sonnabend das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Viehnecht.

Ein Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt. Bereits seit einiger Zeit erwartete man, daß durch allerhöchste Verordnung der Verwaltungsdienst des Reichsmarineamts entsprechend der vergrößerten Arbeitslast dieses Amtes erweitert werde. Diese Erweiterung ist jetzt erfolgt und zwar durch Schaffung eines Unterstaatssekretärpostens für das Reichsmarineamt. In dem Posten wurde Admiral v. Capelle ausserlesen, der bisherige Direktor des Verwaltungsdepartements. Schon früher hatte der nunmehr zum Unterstaatssekretär ernannte Admiral im Reichsmarineamt starken Einfluß. In seiner letzten Stellung war er seit 1904, also zehn Jahre lang tätig, und hatte bei allen Flottenvorfällen ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Als Unterstaatssekretär hat er gleichzeitig die Vertretung für den Staatssekretär v. Tirpitz, er steht also dem gesamten übrigen Departement des Reichsmarineamts mit vor. Seine große allgemeine Belieb-

heit auch bei den Parteien, ist mit dazu angetan, von der neuen Erweiterung des Reichsmarineamts zum Nutzen unseres Flottenwesens das Beste erhoffen zu lassen.

Stimmung der Berliner Börse vom 3. Juni 1914. Die Börse eröffnete heute mit Kursrückgängen, die so erheblich waren, daß sie selbst durch eine später einsetzende, anhaltende Befestigung nicht wieder aufgeholt werden konnte. Gegen gestern waren die Kurse zum Teil noch abgeschwächt. Montanaktien lagen $\frac{1}{2}$ %, Höhenhöhe 1% niedriger. Schiffahrtswerte notierten $\frac{1}{2}$ —1% unter gestern, Elektrizitätswerte gaben ebenfalls nach und zwar Schuckert $\frac{1}{2}$ %, A. E. G. 1%. 3prozentige Reichsanleihe und Konsols notierten 0,10% höher. Der Kassamarkt verkehrte in matter Haltung. Tägliches Geld war mit 3% erhältlich. Der Privatdiskont wurde wieder mit 2 $\frac{1}{4}$ % notiert.

Serbien.

Der König hat nunmehr die Demission des Kabinetts Passich angenommen und den Präsidenten der Stupskina zur Beratung über die Lage in das Palais berufen.

Türkei.

Vorgestern ist die Teilstrecke der Bagdadbahn von Bagdad nach Samira, 63 km, abgenommen und dem Betriebe übergeben worden.

England.

Die fanatischen Frauenrechtlerinnen Englands wählen sonderbare Mittel, um andere zu ihrem politischen Glaubensbekenntnis zu bekehren. Es wäre überflüssig, die sich häufenden Unthaten immer wieder zu registrieren, wenn nicht die ganze Eigenart, wie die Wahlweiber ihre politischen Tendenzen zur Tat machen wollen, abschreckende Beispiele für eine, leider nicht nur bei Frauen anzutreffende Manie politischen Denkens von Unstärkern vorstellten. Zwei Suffragetten überfielen den Arzt des Londoner Holloway-Gefängnisses, das sie wohl selbst bald in ihre schändlichen Mauerzellen aufnehmen wird, um ihm mit Hundepettschen die überzeugende Kraft ihrer Argumente buchstäblich einzubläuen. Mehrere Brandstiftungen haben sich die Anhängerinnen der Lady Banks ebenfalls wieder zu Schulden kommen lassen. Die Londoner Bevölkerung sieht diesem Treiben nicht unartig zu, sondern rächt sich an den Wahlweibern, wo sie ihrer habhaft wird. Und die Richter billigen bis zu einem gewissen Grade diese verzweifelte Abwehr sinnloser Verbrechen, indem sie die beleidigten der „wilden Weiber“ straflos ausgeben lassen. Vielleicht gelingt es dadurch, daß man diese Schädlinge einfach vogelfrei macht, ihr kaum länger zu vertragendes Unwesen einzudämmen.

Rußland.

Die Zeitung „Ulro Rossi“ meldet, hat die Budgetkommission der Duma in geheimer Sitzung folgende neue Militärkredite bewilligt: 1. zur Errichtung neuer strategischer Werke an der westlichen Grenze, 2. zur Vermehrung der Bataillone an Minen, 3. zur Erbauung neuer Luftschiffe und 4. die Peter Paul-Festung erhält eine neue Garnison.

Amerika.

Aus Newyork wird berichtet: Die Amerikaner sehen mit Sorge von Jahr zu Jahr in ihrem Lande die Summe der Unterschlagungen und Unterschleife in bedrohlichem Maße zunehmen, und nicht ohne Grund beschäftigen sich sowohl die hervorragenden Juristen wie die Vertreter der Volkswirtschaftslehre mit der Frage, worin diese Zunahme der Unredlichkeit ihre Erklärung findet. Die National Surety Company hat nun auf Grund eines umfangreichen statistischen Materials zusammengestellt, welche Summe die Unterschlagungen während des Jahres 1913 erreichten. Das

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

54

„Gute, liebe Barbe!“ murmelte sie gerührt und streichelte die rutiligen Hände, „hast mich also noch nicht vergessen.“

„I, wo werd' ich denn!“ Die Alte wischte sich, ärgerlich über ihr eigenes „Wessenn“, die Tränen mit dem Handrücken fort. „Sie vergessen, Fräuleinchen! Als ob Sie nicht immer bei uns gewesen wären! Als ob Sie je wo anders hin gehörten als zu uns.“ Sie wandte sich an Peter Vott, der seine Erschlitterung hinter einem mephistophelischen Lächeln zu verbergen suchte.

„Jetzt sagen Sie mir noch einmal was gegen Abnungen! Gestern abend, als ich zu Bett ging, lief eine große Kreuzspinne auf mich zu und zweimal in dieser Woche hab' ich von Rauchsangflehren geträumt, na also! Da mußt' es ja wohl ein Glück geben im Haus!“

„Ich beuge mich Deiner Weisheit, Barbe,“ sagte Peter Vott mit sardonischem Lächeln, „aber nun sieh lieber zu, daß Du uns einen Brog braust. Das „Fräuleinchen“ steht noch ganz erzoren aus.“

Worauf Barbe die Treppe hinabstog, so besend, wie in jungen Tagen.

18. Kapitel.

„Um eines bitt' ich Dich,“ hatte Assunta gleich am ersten Tag zu Peter Vott gesagt, als er allein mit ihr in dem noch kaum belaubten Buchenwald spazieren ging, während Großmama glücklich Maria zu den jungen Hütern und dem Mädchen führte. „Laß mich deinen Brief von ihm sehen. Ich könnt' es nicht ertragen. Zwischen uns ist alles aus und es gibt kein Wort, das eine Brücke schlagen könnte über diesen Abgrund.“

Peter Vott drückte schweigend ihre Hand und blickte mit leuchtenden Augen auf sie. Nach einer Weile sagte er: „Aber Du hast dein Eigentum noch — dort. Es wird doch nötig sein —“

„Nichts, nichts,“ fiel sie ihm leidenschaftlich in die Rede. „Das bißchen Fabriziuschen Familienschmuck und was ich sonst

brauche, nahm ich mit. Alles andere soll dort bleiben, es ist so — so —“

„Beschmußt“ hatte sie noch sagen wollen, aber sie schwieg und blickte finster zu Boden.

Vott aber ging täglich nach Sankt Barthelmä hinauf auf die Post, wo er Auftrag gegeben hatte, daß alle Briefschaften für „Beatitudo“ liegen bleiben sollten, bis er selbst sie abhole. Und so oft er die großen Couverts aus Foorypapier mit der trübseligen, klüchtigen Schrift, die er so hatte, in Händen hielt, lächelte er sie höhnisch an und schrieb mit großen, festen Zügen sein „nicht angenommen“ darauf.

Anfangs kamen solche Briefe täglich. Dann wurden sie seltener und anfangs Mai blieben sie ganz aus.

Aber am Sonnabend vor Pfingsten, als er wieder den Weg zur Post hinschritt, kam ihm plötzlich just an der Straßbiegung eine wohlbekannte, schlanke Gestalt entgegen. Der andere, der gegen die Sonne ging, sah Vott erst im letzten Moment und blieb dicht vor ihm wie angewurzelt stehen.

Einem Augenblick trennten sich ihre Blicke kühl und feindselig. Dann fragte Vott: „Wohin wollen Sie?“

Und Langendorf, der abgepaunt und bleich ansah, suchte ungeduldig die Schultern.

„Das wissen Sie sehr wohl. Zu meinem Weibe.“

„Man wird sie nicht empfangen.“

„Wollen Sie es verhindern?“

„Durchaus nicht.“ Vott trat einen Schritt beiseite. Wenn Sie es durchaus darauf ankommen lassen wollen und durch die Rücksendung Ihrer Briefe noch nicht genug befehrt sind, so steht Ihnen der Weg frei.“

So ruhig, wie er sprach, sah es in Peter Votts Innern nicht aus. Beim Anblick Langendorfs hatte eine wahnsinnige Angst sein Herz zusammengetrieben.

Wie wenn sie schwach wurde? Wenn die alte Liebe siegte? Wenn sie abermals von ihnen fort ging?

Erschöpft lehnte er sich an den Stamm eines Apfelbaumes, der seine Zweige über die Straße breitete. Von hier aus konnte er den Eingang des Gartens und einen Teil desselben übersehen.

Auf der Veranda sah Frau Fabrizius und sortierte Gartenerebber. Klein Maria half mit roten Mähdchen und noch rötteren Händchen dabei.

Die Gartentür war nur angelehnt und Langendorf trat ein. Die beiden oben auf der Veranda blickten auf den Weg. Frau Lore ließ die Hände in den Schoß fallen und die Bestirzung raubte ihr jedes Wort, während Klein Maria laut rief: „Papa! Papa!“

Er wickte dem Kinde nur flüchtig zu, denn unter den Bäumen, seitwärts des Weges, hatte er im selben Augenblicke Assunta erkannt und eilte auf sie zu.

Sie stand regungslos und starrte ihm erschreckt entgegen. Dann, ehe er noch ein Wort sagen konnte, wandte sie sich ab und ging dem Hause zu. An der Verandatreppe holte er sie ein. Maria sah sein verändertes Gesicht, das ihr seltsam fremd vorkam und der Ton, in dem er zu Assunta sagte: „Assunta, willst Du mir wirklich nicht zwei Minuten schenken, um mich zu rechtfertigen?“ griff ihr wider Willen ans Herz.

Sie war ihrer Tochter, die langsam die vier Stufen hinaufstieg, einen Blick zu. Aber Assuntas Gesicht blieb kalt und farblos. Als sie neben ihrer Mutter stand, sagte sie eilig dieselben Worte, die sie schon einmal zu Peter Vott gesprochen hatte: „Nein. Es gibt kein Wort, das eine Brücke schlagen könnte über den Abgrund, der uns trennt.“

Und sie nahm ihr Kind, das verschüchtert zu ihr aufblickte, auf den Arm und wandte sich dem Flur zu.

„Assunta!“ rief Frau Lore mahnend, es — es ist Dein Mann — trotz alledem!“ Sie konnte sich nicht helfen, sie mußte es sagen, denn bei dem Anblick des Mannes, der erbsäht in gebrochener Haltung am Treppengeländer lehnte, quoll ein heißes Mitleid in ihr auf, so heiß, daß seine Schuld daraus zusammenschmolz.

Assunta sah ihre Mutter fremd an und ihre Stimme hatte nichts von dem eigigen Klang verloren.

„Du irrst — ich habe keinen Mann mehr.“

Im nächsten Augenblick war sie im Hause verschwunden. Ein qualvolles Stöhnen kam aus der Brust des Mannes, der unfähig war, ein Wort zu rufen. Das hatte er nicht erwartet. Auf Kampf, einen langen, heißen Kampf voll Demütigungen war er gefaßt gewesen, aber diese jede Verstärkung ausschließende Kälte warf ihn zum ersten Male im Leben nieder. Finstern taugten vor seinen Augen und ein roter Nebel verklärte die Dinge ringsum. Auf seiner Stirn standen eisige Schweißtropfen.

Ergebnis ist, daß im vergangenen Jahre in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 180 Millionen Mark unterzogen worden sind. Man sucht dieses sozial bedenkliche Symptom durch die schlechten Gehälter zu erklären, mit denen sich viele Angestellte und Kassierer begnügen müssen, die dann mit 800 oder 400 Mt. Monatsgehalt bei amerikanischen Kosten der Lebensführung große Familien erhalten sollen. Einen großen Anteil an den Unterschlagungen haben auch die Kautionskassiers, bei denen die Arbeitgeber sehr sorglos das ihnen als Kaution anvertraute Geld ihrer Angestellten angetastet haben. Ferner weist man auf den zunehmenden Gang zum Luxus bei den Frauen hin, die durch ihre Extravaganzen und durch ihre Sucht, den raffinierten wechselnden neuen Moden zu folgen, direkt, aber vor allem auch indirekt, Anlaß zu Unterschlagungen werden.

Auf dem Gebiete der Auswanderung scheint ein sonderbarer Wandel bevorzustehen. Denn die beiden Länder, die bisher als die größten „Einwanderungsländer“ der Welt galten, werden jetzt selbst „Auswanderer“-Länder. Diese beiden Länder sind Nordamerika und Argentinien. Es ist statistisch erwiesen, daß seit ein paar Jahren die Amerikaner selbst zu Tausenden nach Canada auswandern und sich dort ansiedeln. Auch in Argentinien vollzieht sich ein ähnlicher Wechsel. Ritzlich haben sich zwei Argentinier nach Australien begeben, um dort die Auswanderungsmöglichkeiten für ihre Landsleute genau zu studieren. Sie haben namentlich die Gebiete des Northern Territory in Augenmerk genommen und gefunden, daß sich diese, bei rationeller Bewässerung, sehr gut zur Anpflanzung von tropischen Gewächsen eignen. Dem Minister des Auswärtigen in Melbourne, Herrn Flynn, haben sie den Plan unterbreitet, zunächst einmal 100 Argentinier im kommenden Monat September versuchsweise dort anzusiedeln und die von der Regierung zur Verfügung gestellten Ländereien zu kultivieren. Der Minister hat die weitestgehende Unterstützung in Aussicht gestellt. Wer hätte in Europa gedacht, daß sogar die Republik Argentinien, auf die so zahlreiche europäische Auswanderer ihre Hoffnung gesetzt haben und noch setzen, so bald dazu übergehen würde, selbst in ferneren Landen eigene Siedlungen zu gründen?

Ein wahres Ausstellungenfieber scheint die Amerikaner ergriffen zu haben. In den Vereinigten Staaten haben wie in den letzten zehn Jahren nicht weniger als 4 Weltausstellungen erlebt. Kaum sind jetzt die Vorbereitungsarbeiten für die nächstjährige Weltausstellung in Panama beendet, da kommt bereits die Kunde von einer neuen, die 1917 in Montreal stattfinden soll. Man will dort die 50-jährige Wiederkehr der Gründung der „Dominion of Canada“ festlich begehen, wodurch bekanntlich alle englischen Kolonien in Nordamerika mit Ausnahme von Terra Nova zu einem großen Staatswesen vereinigt wurden. Der frühere Postminister Canadas, Bennett, hat den Plan dieser Weltausstellung in Montreal soden dem Parlament unterbreitet, dieses hat ihn einstimmig gutgeheißen und die Regierung um Unterstützung und Förderung dieses Projekts ersucht.

Albanien.

Von der albanischen Regierung ist der Wunsch geäußert worden, daß außer der Verlegung eines Teiles der in Stutgart stehenden internationalen Truppen von den nächsten Kriegsschiffen nach Durazzo oder wegzufahren nach den albanischen Gewässern entsandt werden möchten. Die Erfüllung dieses Wunsches wird, wie die „Völp. Zig.“ meldet, voraussichtlich weniger schwierig sein als die Abberufung aus Stutgart, wo die Lage wegen des Gegensatzes zwischen den Anhängern und den Gegnern Essad Paschas nicht ganz einfach ist. Sollten sich alle Großmächte an der Entsendung von Kriegsschiffen beteiligen, so würde wahrscheinlich auch Deutschland sich davon nicht ausschließen.

In Durazzo sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Stadt gegen den Angriff der Aufständischen zu schützen. Die Geschütze sind von der alten Festung entfernt und auf einer Anhöhe nordwestlich von der Stadt in Position gebracht worden. Sie werden vornehmlich von ausländischen

Freiwilligen, darunter italienische Mächtige und österreichische Kavalleristen unter dem Kommando des holländischen Hauptmanns Jadius bedient. Zur Verteidigung der Stadt sind außerdem beläufig 300 Gendarmen und 100 bewaffnete Nationalisten vorhanden.

Vor Durazzo liegt der Feind; die letzten Vorposten konnten sich nur noch mit Mühe halten; 300 Mirditen, Wallfahren und Katholiken eilen dem Feinde zu Hilfe, zeigen so die Mut der Aufständischen; und die Kontrollkommission sieht sich gezwungen, eine Verantwortung für die Vermittlungsoverhandlungen abzulehnen, falls der Feind seine eben gemommene Feldgarde nicht nach Hause schickt. Nichts könnte mehr als diese nackten Tatsachen die Notwendigkeit einer ausreichenden und schnellen Hilfeleistung der Mächte für den von ihnen eingesehten Feinde belegen. Warum zögert man so lange? So verständlich die Forderung der Kontrollkommission auf Entlassung der Feldgarde ist, um sanitätliche Notwendigkeiten zu verhüten, so wenig kann man begreifen, daß man den Feinden inmitten der andrängenden Aufständischen so allein läßt. Will man warten, bis er wieder auf ein Schiff sich stützen muß und so das Übergewicht seines Ansehens als Feind vor den unglücklichen Scharen vollkommen verliert? Es wäre doch bringen zu wünschen, daß dort unten endlich einmal Ruhe geschaffen wird. Die Großmächte wollen es, sagen sie. Wann wird man etwas tun, diesen Willen zur Tat zu machen? Jetzt wäre doch wirklich höchste Zeit dazu.

Mexiko.

Ueber die Auflegung einer Geldbuße für die Waffensandungen an die Hamburger Dampfer Dyranga und Bavaria werden, so schreibt die „Völp. Zig.“, mehrfach Meldungen verbreitet, die mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. So wird von einer demonstrativen Haltung der deutschen Kreuzer Dresden und Bremen vor Veracruz berichtet. An hiesigen amtlichen Stellen ist nichts davon bekannt, wobei zu bemerken ist, daß der Kreuzer Bremen sich schon lange nicht mehr in den mexikanischen Gewässern befindet. Auch ist nicht richtig, daß die deutsche Reichsregierung gegen die Erhebung der Geldbuße in Washington bereits Einspruch erhoben hat. Ein solcher Schritt hängt von einer ausreichenden Klarstellung aller in Betracht kommenden Umstände ab, die noch nicht vorliegt. Man wird gut tun, bei der Behandlung der Angelegenheit nicht außer acht zu lassen, ob es dem Interesse der Hamburger Reederei dienlich ist, wenn der Vorgang, der zunächst juristisch nachgeprüft werden muß, auf das Gebiet der politischen Sensation gespielt wird.

China.

Western ist die deutsche Ingenieurschule in Gegenwart der deutschen Kolonie, sowie von Vertretern der anderen fremden Niederlassungen und vieler Chinesen, darunter Vertretern der Zentral- und Provinzialbehörden, eingeweiht worden. Der Vorsitzende des Kuratoriums Professor Krieg begrüßte die Gäste und sprach den Dank für die der Schule zuteil gewordene Förderung aus. Ein Vertreter des Gouverneurs von Hankow wollte der neuen Schöpfung Anerkennung, sagte ihr die Unterstützung der Behörden zu und erwähnte die Studenten, das ihnen in der Aufsicht Gebotene wohl zu nützen.

Aus aller Welt.

Salle: Wie das Deutsche Konsulat in San Francisco dem Bürgermeister von Altonburg mitteilt, hat eine in San Francisco verstorbene Altonburgerin ihrer Vaterstadt 31000 Mark vermacht. — Waren (Mecklenburg): Auf der Altkirchener Straße gestern vormittag bei böigem Wetter ein Segelsboot mit sieben Insassen. Der Besizer des Bootes, Bootverleiher Bauer, sowie die Damen Geschwister Höhne aus Sommerfeld bei Frankfurt a. O. und Fräulein Mathissen aus Grabow bei Olbesloe in Holstein fanden den Tod in den Wellen. Der Sohn des Besizers sowie zwei Sommerfischer aus Berlin wurden gerettet. — Saarbrücken: Eine Revolveraffäre spielte

sich vorgestern mittag im Stadtteil Walfstadt ab. Die Ursache war ein Streit, der wegen einer Feindschaft unter Kindern entstand. Der Vater eines der Kinder drang in die verschlossene Wohnung der Mutter eines anderen Kindes und trat dort die Tür ein. Die Frau griff zum Revolver und feuerte vier Schüsse auf den Eindringling ab, der schwerverletzt zusammenbrach. Die Frau wurde verhaftet. Der Zustand des Mannes ist sehr ernst. — Kachen: In einem Hause in der Josefstraße in Eisenhof entstand vorgestern nacht in dem dort lagernden Karbid eine Explosion, durch die das ganze Haus in Flammen gesetzt wurde. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner des ersten Stockwerkes sprangen auf die Straße, wobei eine andere Frau beide Beine brach. Ein Mädchen wurde im Gesicht und an den Armen schwer verletzt. — Brüssel: In den Konstruktionswerkstätten von Rainchon u. Ramcemy wurden drei Arbeiter, die zusammen an einer elektrisch betriebenen Bohrmaschine arbeiteten, plötzlich vom elektrischen Strom getroffen. Wiederbelebungsvorläufe waren vergeblich. Durch einen Fehler in der Trafikleitung hatte sich der Starstrom von 120 Volt der ganzen Bohrmaschine mitgeteilt, und die Arbeiter zu Tode getroffen. — Zekaterinskaw: Hier traten sämtliche Angestellte der Brotbäckereien in den Aufstand und infolgedessen droht der Stadt die Hungersnot. Die Polizei verhaftete gegen hundert Streikende. — Frankfurt: Wie aus Sigmar gemeldet wird, wütet ein riesiges Schandfeuer in den Waldkonjessionen am Palu. Die Städte Taosü und Guntshulin brannten nieder. Die Landstraßen werden von einem Feuermeer durchflutet und weit und breit ist es unmöglich, dem zerkündernden Element nachzukommen. Da jegliche Lösversuche ausgefallen sind, muß man dem Brande freies Spiel lassen.

Bermischtes.

Im Tom Eise erdrückt. Kapitän Bartlett, der Führer des im Eise untergegangenen Schiffes der Stefanssonschen Expedition, gibt nun einen ausführlichen Bericht über das Ende der „Karluk“. Am 20. November kam, einige 20 Kilometer von der Mündung des Colville-Rivers, das Eisfeld, in das die „Karluk“ eingefroren war, infolge eines starken Ostwindes in Bewegung und trieb in nördlicher Richtung ab. Was nun folgte, ist eine einzige Kette von aufregenden Augenblicken und hanger Spannung: von jenem Tage an wußte die Besatzung, daß nur ein Wunder ihnen ihr Schiff erhalten könne, daß eine Katastrophe so gut wie unausweichlich sei und daß dieses Ereignis zu jeder Stunde plötzlich eintreten könne. Am Bord begann sofort eine fleißige Tätigkeit; alles ging an die Arbeit, um die im Schiff befindlichen Lebensmittel zu verpacken und so aufzustellen, daß sie im Augenblick unmittelbarer Gefahr sofort auf die treibende Eisscholle hinabgeschafft werden könnten. Wohin das Schicksal das Eisfeld mit der gefangenen „Karluk“ treiben würde, konnte niemand wissen; die Erfahrungen der nächsten Wochen berechtigten in dieser Beziehung auf alle Vermutungen sehr gründlich. Man hatte bisher angenommen, daß der Zug des Eises von Point Barrow aus in nördlicher Richtung verlaufe; nun hat man festgestellt, daß diese Hypothese ein Irrtum ist und daß in Wirklichkeit der Eiszug westliche Richtung nimmt. Die Besatzung schmeckte über drei Monate hindurch beständig in der Gefahr, das Schiff plötzlich vom Eise erdrückt zu sehen; aber immer wieder schienen glückliche kleine Umstände der „Karluk“ noch eine Gnadenfrist zu gewähren. Erst am 10. Januar vollzog sich die Katastrophe, nachdem schon vorher des öfteren mannigfache Symptome einer gesteigerten Eispressung die Besatzung alarmiert hatten. „Es war 3 Uhr morgens“, so berichtet Kapitän Bartlett, „als ich durch einen heftigen Knall erwachte, es klang wie der Donner eines Schusses. Der ganze Schiffsraum zitterte und schüttelte. Ich eilte an Deck. Das Eis hatte sich am

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

55

Da griff eine Hand schlichter nach der seinen, und eine leise, welche Stimme sagte dicht neben ihm: „Werbis ihr, Herr, sie ist noch so jung, wie soll sie wissen, was stärker ist als alle Schuld?“
Erst starrte er verständnislos auf die alte Frau, deren Hände jetzt lieblos und beruhigend die seinen streichelten, dann wack er sich schluckend an ihre Brust.
Kein Wort wurde gesprochen. In bitterer Scham fragte sich Langendorff nur das eine: wie ist es möglich, daß diese Frau, die ich mit Verachtung von mir stieß und der ich alles nahm, nun die einzige ist, die Erbarmen mit mir hat?
Fran Lore aber empfand es deutlicher als tausend Worte hätten ausdrücken können; jetzt endlich begreift er, daß ich ihn lieb habe, wie einen selbstlichen Sohn.
Als er endlich glug, blickte sie ihm feinsinnig nach, sie hatte ihr Kind wieder, und das Herz dieses Kindes hatte ohne Vermittlung sich für sie entschieden. Aber es war etwas dabei, das sie des Sieges nicht froh werden ließ. Nicht so hatte sie sich das Glück ihres Lebensabends gedacht. Nicht so den Weg, den ihr Kind wandeln sollte.
Peter Vott lehnte immer noch an dem Apfelbaum, als Langendorff an ihn vorüberkam, aber auch in ihm erstarrte das Triumphgefühl angesichts der gebrochenen Haltung dieses Mannes, den er so bitter gehäßt hatte. Scheu wandte er den Blick zur Seite. Heute zum ersten Mal war der dort kein Romantiker in seinen Augen. Heute litt er wirklich.
Dann schlichen die Tage hin in stiller Waldruhe und Sommerhitze. Nichts mehr störte den Frieden dieser Tage und doch, wenn Frau Lore ihr Kind ansah, wie es manchmal mit leerem Blick und einem bitteren Zug um die Lippen stundenlang auf der Veranda saß und zwischen den Bergen durch die die Welt starrte, dann senkte sie tief den Kopf.
Und wenn Alfons abends mit Peter Vott musizierte wie in alten Tagen, dann schüttelte dieser oft traurig den Kopf.
Sie spielte nicht mehr wie in ihren jungen Tagen. Die einst so glühende Seele war arm und leer geworden, sie konnte nicht mehr halten mit der seinen, in der es trotz der grauen

Haare immer noch flüchte und drängte — dem Licht entgegen.
Einmal sagte er es ihr.
„Hast Du denn gar keinen Idealismus mehr in der Seele, daß Du Beethoven herunterspielst wie eine Fingerübung?“
„Sie sah ihn voll an und es wurde seltsam um ihre Lippen.“
„Nein, gar keinen, Onkel Peter. Es gibt keine Ideale.“
Er hob sich zornig in die grauen Haare.
„Müdel, Müdel, daß Du so was sagen kannst hier, wo jeder Tag ein Wunder Gottes ist und die Natur mit Engelszungen zu uns redet.“
„Wir redet sie eine tote Sprache. Sie ist mir fremd.“
„Dah einer mit solchen Ueberzeugungen leben mag.“
„Ja mag ja nicht. Aber das Leben ist nun einmal ein graufames, schreckliches Ungeheuer, das einen festschmelzet mit eisernen Ketten. Ich habe das Kind, Mama — Dich — darf ich mich losmachen wollen?“
Ein namenloser Jammer schnürte ihm die Brust zusammen und trieb ihm Tränen in die Augen. Er wandte sich ab.
„Kannst ich Dich nur einmal wieder glücklich sehen — selbst um den Preis —“ stammelte er leise.
„Wie wieder?“ sagte Alfons kalt und stand auf.
Mama, die in der Nähe Bohnen pflückte und das Gespräch mit angehört hatte, fuhr beinahe heftig auf.
„Wie wieder, das ist ein hartes Wort, mein Kind, und man sollte es nicht gebrauchen, denn nichts auf Erden geht unwiederbringlich verloren.“
„Totes kehrt nicht wieder.“
„Es gibt nichts wirklich Totes. Alles kehrt wieder und steht auf zu neuem Leben, gerufen von einer Kraft, die stärker ist, als unser Wille und stärker selbst, als der Tod. Du bist verbittert, weil Du nicht hören willst auf die Kraft in Dir, weil Du den falschen Weg gehst, mein Kind, der Dich immer weiter fortführt von —“
„Dah das, Mama, bitte. Jeder geht dahin, wohin er gehen muß und der meine Liebt in die Einsamkeit.“
Und das ist — nicht meine Schuld.“
Sie hatte es heftig gesagt mit flammenden Augen, während Müde und Blässe auf ihren Jüngen wucherten.
Ihre Mutter trat zu ihr und küßte, ihr fest in die Augen sehend: „Doch, es ist Deine Schuld. Vielleicht würdest Du wei-

her denken, wenn Du, wie ich, wüßtest, wie er lebt und was —“
Alfons Augen öffneten sich weit.
„Du — Du stehst noch in Verbindung —?“
Fran Lore nickte. Aber ehe sie mehr sagen konnte, wandte die junge Frau sich heftig ab und legte beide Hände an die Ohren.
„Nichts — ich will nichts hören. Hörst Du? Das dürfen Ruhe wenigstens könntest Du mir doch gönnen!“
Und beinahe furchtig lief sie fort, um erst am Abend bleich und erschöpft wiederkommen.
Von diesem Tage an war es, als ob das innige Verhältnis zwischen Mutter und Tochter getrübt wäre. Eine unsichtbare Wand stand zwischen ihnen.
Der Herbst kam ins Land und die kleine Maria genoss in vollen Jügen die Seligkeiten ihrer neuen Umgebung.
Täglich stampfte sie früh morgens hinaus in den Obstgarten und las die über Nacht gefallenen rotbäuerigen Äpfel aus dem taunassen Gras in ihr Schürzchen, um sie Harde für die Obststämme zu bringen. Dann blieb es, mit Großmama die jungen Enten füttern und mit Onkel Peter die Kaninchen besichtigen, die im Stall ein Nest voll schneeweißer Jungen hatten. Im Wald gab es Taunenzapfen und reife Haselnüsse, aus brennend roten Vogelbeeren wurden herrliche Schmuckstücke verfertigt und dazwischen die feinen Gespiße des Altweiberbrennens bewundert, die über diesen und jenen ihre Schleier woben.
Ganz allmählich war das Kind der Mittelpunkt in Sofa Beattudo geworden und Peter Vott suchte immer mehr Maria Gesellschaft als die ihrer Mutter. Das Kind konnte auch stundenlang müssigstills zu seinen Füßen sitzen und mit seinen großen, dunklen Augen unwirksam auf ihn sehen, wenn er sein Gello nahm und spielte. Und wenn er den Vogen füttern ließ, dann legte die Kleine das Äpfelchen auf die Seite und bat: „Spiel weiter, Onkel Peter, es ist so schön!“
Man hat es lieber wie die jungen Enten.“ 221,20
Dann kam es dem Alten manchmal so wunderbar an, als wäre das Kind zu seiner Füßen nicht Maria, sondern Alfons und als sei sein Leben nicht vorwärts, sondern zurückgegangen. Und er dachte an die Worte seiner Schwägerin: „Alles kehrt wieder und steht auf zu neuem Leben.“

Steden geöffnet; etwa 100 Meter weiter schloß sich der Spalt wieder. Aber der Druck setzte erst am Abend gegen 1/8 Uhr ein. Jetzt steigerte sich der Wind zu einem heftigen Sturm mit wildem Schneereinigen, die Eisblöcke schlugen an die Schiffswand, drückten und preßten, das ganze Fahrzeug schien zu leben und zu stöhnen. Bis endlich die Vernichtung begann. Sie setzte an der Seitenwand des Maschinenraumes ein, unter dem Druck der Eismassen gaben einige Schiffsrücken nach und barsten. Wasser begann in den Raum zu dringen. Nun wußte ich, daß die „Karlu“ zum Untergang verurteilt war, und sofort begannen wir das Vermittlungsstück, das wir aus den Rissen genommen und in Säcke verpackt hatten, von Bord zu schaffen. Die Milch, die Kleidungsgegenstände, die Munition, die Waffen und das Del folgten. Die Nacht war ungewöhnlich dunkel, weder Sterne noch Mond wurden sichtbar. Das Schneereinigen wurde immer heftiger. Dabei schien die Eispressung gegen die „Karlu“ kaum zunehmen, denn am Deck waren zwei gegeneinanderstrebende Eiswände zusammengestoßen, was den Druck auf das Schiff selbst verminderte. Ohne das wäre der unter Wasser liegende Teil der „Karlu“ von dem Eise glatt abgeschnitten worden. Die Männer arbeiteten mit aller Kraft; 10000 Pfund Vermittlung wurden auf das Eis geschafft, das rings um das Schiff recht ungünstige Verhältnisse aufwies, denn es war brüchig und hatte viele Spalten. Trotz der unmittelbaren Gefahr schafften die Männer die Vorräte auf Schlitten 150 Meter weit fort; dort hatten wir für alle Fälle bereits eine Zusatzschicht gezimert. Wir hätten wohl Zeit gehabt, alles von Bord zu retten, aber wir ließen alle Federbissen zurück; nur sehr wenig von unserer persönlichen Habe wurde geborgen. Als es in jener Nacht 1/4 vor 11 Uhr geworden war, stand im Maschinenraum das Wasser bereits 11 Fuß hoch. Die „Karlu“ wurde also nur noch durch den Eisdruck über Wasser gehalten. Im Mitternacht waren alle Vorräte von Bord geschafft; ich schickte die Männer zum Lager und blieb selbst an Bord. Um 1/2 Uhr morgens erfolgte dann der Untergang. Plötzlich senkte sich der Bug, und als das Wasser über das Deck emporstieg, sprang ich vom Geländer auf das Eis. Wenige Minuten später war unser Schiff verschwunden. Die Offiziere und Leute der Besatzung waren herbeigeeilt. Wir sahen die blaue Flagge am Hauptmast zwischen den Wellen untertauchen. Die Männer nahmen ihre Hüte ab: „Adieu, Karlu!“ riefen sie — und dann war alles vorüber. Der Rest, das Härteste, stand uns noch bevor, der Marsch über das treibende Eis.

Vom Dreiecksflug.

Zur Etappe Leipzig-Dresden-Johannisthal sind in der Zeit von 4 bis 4 1/2 Uhr gestern nachmittag in Leipzig gestartet: Bousard, v. Böhm, Bed, Bruno Dangel, Schüler, Minnelugel, Friedrich, Schulz, Krumbold, Scherff, Schlichter, Oelrich, Freindt, Rahm, Reiterer, Ballot, Reinhold Böhm, Steffen, König, August Schmidt, Höfing, Rosenheim, Böhm, Kiehl, Kupp, Janisch, Hennig und Stöge. Bis 3 Uhr nachmittags waren 27 Flieger, die in Leipzig zum Etappenflug über Dresden nach Johannisthal gestartet waren, in Dresden eingetroffen. Um 6 Uhr sind sämtliche 27 Flieger in Dresden zum Weiterfluge nach Johannisthal aufgestiegen. Der Start verlief sehr gut. Nur der Flieger Janisch verlor beim Auffliegen ein Bauteil seines Apparates, was ihn jedoch nicht hinderte, den Flug fortzusetzen. Der Flieger Max Schüler, der in Leipzig um 4 Uhr 2 Min. gestartet war, traf bereits um 4 Uhr 36 Min. als erster in Dresden ein. Er hatte somit die Strecke in nur 34 Minuten zurückgelegt. Bis 7 1/2 Uhr landeten in Johannisthal 25 Flieger. Der Apparat von Minnelugel überschlug sich bei der Landung und wurde leicht beschädigt. Der Flieger blieb unverletzt. Die Landung des Fliegers Janisch gestaltete sich infolge des Fehlens eines Bauteils seines Apparates ziemlich schwierig. Die Maschine wurde beim Landen beschädigt, während ein Propeller zerbrach. Der Flieger selbst erlitt infolge des starken Aufsprallens des Apparates eine leichte Brustquetschung. Ueber die Flieger Kiehl und Hennig ist seit ihrem gestrigen Abfluge von Dresden noch keine Nachricht eingegangen. Sie sind bisher noch nicht in Johannisthal gelandet.

Sport.

Das Pistolenschießen des Offiziers-Fünftages, das gestern vormittag in Wandsdorf bei Hohenhausen stattfand, wurde von hundert Offizieren aus allen Teilen des Reiches besucht. Geschossen wurde in vier Reihen zu je fünf Schuß, und zwar wurden die Leistungen gewertet nach Treffern in Figuren und sodann nach Ringen. Die Höchstleistung war 20 Treffer 183 Ringe, die Durchschnittsleistung in Figuren 14,9 und in Ringen 126,4. 20 Treffer erzielten vier, 19 Treffer acht, 18 Treffer zehn und 17 Treffer elf Offiziere. Für jeden Schuß standen 3 Sekunden zur Verfügung, zwischen zwei Schüssen 10 Sekunden. Der Reihenfolge nach waren die besten Schützen: Oberleutnant Meyer vom Infanterie-Regiment Nr. 11 (Ebern) 20 Treffer 183 Ringe, Oberleutnant Hoffmann vom Infanterie-Regiment Nr. 15 (Bromberg) 20 Treffer 178 Ringe, Leutnant Progn vom Eisenbahn-Regiment Nr. 2 (Gera) 20 Treffer 175 Ringe, Leutnant Bernert vom Inf.-Regt. Nr. 178 (Meh) 20 Treffer 172 Ringe, Leutnant Meyer vom Inf.-Regt. Nr. 121 (Ludwigsb.) 19 Treffer 164 Ringe, Leutnant v. Gichtel vom 5. Garde-Regiment zu Fuß (Spandau) 19 Treffer 168 Ringe, Leutnant Stahl vom Inf.-Regt. Nr. 122 (Heilbronn) 19 Treffer 168 Ringe, Oberleutnant Pring Friedrich Karl vom 1. Leibjäger-Regiment (Danzig) 19 Treffer 166 Ringe, Leutnant Hämer vom 9. Bage. Inf.-Regt. (Wärzburg) 19 Treffer 165 Ringe. Dem Schießen folgten in den nächsten Tagen Fechten, Schwimmen, Geländelaufen usw. Die Preisverteilung findet bekanntlich unter Berücksichtigung der Ergebnisse der weiteren Veranstaltungen statt.

Wetterwarte.



Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 3. Juni 1914.		Wrt. pro 50 Kilo	
Weggen, fremde Sorten	10,85 bis 12,00	Wrt. pro 50 Kilo	
schälbar, 70-73 kg	9,40	9,90	
75-78 kg	9,40	10,45	
Weggen, schälbarer	8,40	8,95	
preussischer	8,95	9,05	
Weggen, fremde	7,00	7,75	
Weggen, fremde	9,35	9,45	
Gerste, Brau-, fremde	—	—	
schälbar	7,10	7,60	
Hafer, schälbarer	8,30	8,65	
bezogen	7,00	8,00	
bezogen, alt, neu	—	—	
preussischer	8,60	8,85	
neuer	—	—	
ausländischer	—	—	
Erbsen, Koch-	10,80	11,25	
Wahl- u. Futter-	9,50	10,25	
Gett.	3,50	4,00	
gebündelt	4,00	4,50	
neu	—	—	
Stroh, Siegelstroh	2,10	2,30	
Langstroh	1,40	1,70	
Kornstroh	1,00	1,30	
Arumstroh	3,25	3,50	
inländische	9,50	12,10	
ausländische	2,60	2,50	
Butter	—	—	

Kirchennachrichten.

Garnisonsgemeinde: Donnerstag, 4. Juni, 4^o nachm. Gottesdienst im Willibrordpark Heilham. Freitag, 5. Juni 2^o nachm. Gottesdienst im Garnisonpark.

Grasverpachtung.

Die zum Rittergut Seerhausen gehörigen Gräben und Ränder sollen Sonntag, den 7. Juni, 11 Uhr vormittags, meistbietend gegen Barzahlung vergeben werden. Zusammenkunft: Ralbergseendörfer Seerhausen.

Gut von ca. 160 Acker

mit gutem Boden bef. Verh. halber mit 50-60 Acker Weg zu verkaufen. Werte Angeb. an d. Stg. unter N. Y. 455 erb.

Schlacht- und verunglückte Pferde

kauft und werden schmerzlos getötet durch Schussapparat von Albert Mehlhorn, Pferdebeschlägerer u. Wurfmaschinen u. Motorbetrieb, Gröba, Kirchstr. 10. Telefon Nr. 485.

Dampfbad Riesa.

Betrieb wieder eröffnet.

Mein liebes, gutes Mutterlein.

Herzliches Lied mit Klavierbegl. nur 1 Mk. Dieses Lied ist eins der schönsten u. volkstümlich. d. Zeitgeit. Zu haben bei Joh. Hoffmann, Riesa, Hauptstr. 36.

Richters Kinder-Ballettunterricht.

Der Zweck dieses Unterrichts ist nicht allein Erleuchtung der Mund- und Gesellschaftsstände, sondern gleichzeitig auch die Erzielung einer schönen Körperhaltung, eleganter abgerundeter Bewegungsformen, Förderung der Gesundheit des Körpers, eine Erzielung großer Haltung beim Gehen und Stärkung der Muskeln. Die Unterrichtsstunden finden jeden Sonntagabend von 2-4 Uhr nachm. im Hotel Höppler statt. Anmeldungen werden nur noch bis 15. Juni entgegengenommen. Hochachtungsvoll Rob. Richter, Ballettarangeur, und Tochter — Bismarckstr. 44.

Allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit Geschenken u. Glückwünschen herzlichsten Dank. Albert Panzer und Frau Emma geb. Wöckel.

Entlaufen

Ist mir am Freitag, d. 29. Mai, in Gera meine schwarzbraune Dackelhündin, Weiberbringer erhält Belohnung. Wächtermeister Moritz Seidel, Gera.

Freundliche Schatzkiste zu vermieten Popstiger Str. 23, 1. r.

In meinem Eckhause, Goethestr. Nr. 87, Eck Kaiser-Wilh.-Platz, ist die herrschaftliche 2. Etage vom 1. Oktober c. ab zu vermieten. O. Moritz Förster, Riesa.

Freundl. möbl. Zimmer an besseren Herrn zu verm. Gröba, Auerstr. 19, p.

Ein Mädchen

im Alter von 14-15 Jahren wird per 1. Juli c. nach auswärts zu mieten gesucht. Näheres Carolinstr. 15, 2.

Zimmerpoller

sofort gesucht für hiesige Gegend. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter 240 in die Exped. d. Bl.

Jüngerer Tischler

findet dauernde Beschäftigung. Alfred Altmeppen, Tischlermeister, Radeberg.

Ein kräftiger, zuverlässiger Geschirrführer, guter Pferdewächter, wird für sofort gesucht.

M. Gumlich, Expediteur. Beknäh- und Zuschneider-Unterricht erteilt gründlich. Fr. Zimmermann, Albertstr. 3, 3.

Grundstücksverkauf.

Verkaufe mein in Großenhain gelegenes Hausgrundstück mit Wagenbau und Schmiede, großen Werkstätten und Holzschuppen, vollständigem Inventar, Maschinen und großen Holzvorräten bei 2000 Mark Anzahlung. Hypothek geregelt. Auch passend für Tischler. Näheres Georg Wetzig, Weinbühlstr. 44.

Wirtschaftsverkauf.

Todesfalls halber ist unsere 10 Hekt. große Wirtschaft, sol. zu vert. Feld u. Wiese sehr erträglich, unmittelbar am Grundstück gelegen. Preis 18300 Mk. Rhs. Calbitz b. Dahlen Nr. 6.

Kleines Haus

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter J 79 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Starke Saugfohlen,

abstammend vom Königl. Beschüler „Durgund“ ist zu verkaufen Gläubig Nr. 15.

Eine Kuh,

hochtragend, ist zu verkaufen Nr. 29 zu Streunen.



Zucht- und Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 8. Juni, stelle ich einen großen Transport hannoversches Zuchtvieh, Kühe u. Kalber, sowie Bullen in Riesa, Hotel Kaiserhof, zum Verkauf. Herm. Kramer, Riesa, Goethestr. 90. Tel. 296.

Ein zweiflügeliger Sportwagen

wird zu kaufen gesucht. Wo? laut die Exped. d. Bl. I Sportliegewagen und I Sportwagen sind billig zu verkaufen Wödeberg, Langenberger Str. 39c.

400 Weidenstiele

sind zu verkaufen. Rittersgut Mantig.

Rieser Eisenbahn-Dampfschiff-Strassenbahn-Fahrplan

ab 1. Mai 1914, Stück 15 Pf. Zu haben in der Geschäftsstelle des „Rieser Tagesblattes“, Goethestr. 59.

Holz-Verkauf in der Königl. Oberförsterei Eiserwerda.

Am Donnerstag, den 11. Juni d. J., von vormittags 1/10 Uhr ab, sollen auf dem Ralberholz bei Eiserwerda etwa folgende Holzarten meistbietend verkauft werden:

Schuhbezirk Rieffa, Jagden 2/4, 6, 9/10, 21/20. Birken: 10 rm Kloben, 2 rm Knüppel. Eichen: 9 rm Kloben, 1 rm Knüppel. Ales fern: 52 Stämme II-IV. Al. mit 32,04 fm, 35 Stück Erubenzholz-Stengel II. Al. mit 2,72 fm (2 m lang), 19/23 cm Zapf), 120 Stück Erubenzholz-Stengel II. Al. mit 4,51 fm (1,5 m lang), 16/18 cm Zapf), 555 Stück Erubenzholz-Stengel III. Al. mit 12,10 fm (2,95 m lang, 8/9 Zapf), 83 rm Kloben II. Al. (2 m lang, rund), 1 rm Kloben III. Al. (2 m lang), 611 rm Kloben (2 m lang, rund), 295 rm Knüppel (2 m lang), 23 rm Reis I. Al., 404 rm Reis II. Al., 606 rm Reis III. Al., 203 rm Reis IV. Al. Fichten: 9 Stämme mit 9,05 fm II-IV. Al., 13 rm Kloben II. Al. (2 m lang, rund), 115 rm Kloben, (2 m lang, rund), 30 rm Knüppel (2 m lang).

Schuhbezirk Oberbuchhaus, Jagden 169, 182, 172, 195 und Totalität. Eichen: 1 Stamm IV. Al. mit 0,35 fm, 1 rm Kloben. Birken: 57 rm Kloben, 29 rm Knüppel, 20 rm Reis III. Al. Eichen: 7 rm Kloben, 9 rm Knüppel. Ales fern: 26 Stämme II-IV. Al. mit 10,51 fm, 22 rm Kloben II. Al. (2 m lang, rund), 129 rm Kloben (2 m lang, rund), 413 rm Knüppel (2 m lang), 44 rm Reis II. Al., 273 rm Reis III. Al., 3 rm Reis IV. Al. Fichten: 136 Stämme I-VI. Al. mit 60,07 fm. Stangen: 10 Stück I., 25 Stück II., 40 Stück III. und 20 Stück IV. Al., 45 rm Kloben (2 m lang, rund), 75 rm Knüppel (2 m lang), 180 rm Reis III. Al., 6 rm Reis IV. Al.

Schuhbezirk Schraden, Jagden 189, 190, 196/198, 208, 210, 225, 226. Eichen: 2 rm Kloben, 12 rm Knüppel, 15 rm Reis II. Al., 75 rm Reis III. Al. Birken: 22 rm Kloben, 20 rm Knüppel, 5 rm Reis II. Al., 70 rm Reis III. Al. Ales fern: 8 rm Kloben, 6 rm Knüppel. Ales fern: 44 rm Kloben, (2 m lang), 92 rm Knüppel (2 m lang), 155 rm Reis III. Al. Fichten: 48 rm Kloben (2 m lang, rund), 50 rm Knüppel (2 m lang), 25 rm Reis II. Al.

Aufmachlisten mit Verteilung gegen Schreibgebühren.

Prima Braunkohlen, Braunkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheinbar reines Bündelholz — empfiehlt billigst —

G. F. Förster.

Alte Rittersgut Mantig.

Dachziegel

verkauft G. Moritz Förster, Riesa. Ein Sportliegewagen billig zu verkaufen Rathlidenstraße 8, S. r.

Vereinsnachrichten

Turnverein Niesä. Freitag n. d. Turnstunde Versammlung in Stadt Dresden. Meldungen zum Gaulest. **Homöopathischer Verein Niesä.** Sonnabend 1/9 Uhr Vortrag im Kaiserhof: Die Grundlagen der Homöopathie. Gäste willkommen.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 4. Juni cr., abends 8 Uhr **Plenar-Versammlung** im Vereinslokal (Katteller). Tagesordnung: Eingänge, Beschlußfassung und Festsetzung eines Ausflugs, Einladungen, Vereinsangelegenheiten. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Gasthof Pausitz.

Nächsten Sonntag, den 7. Juni **großes Militär-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des R. S. 2. Pionier-Batalions Nr. 22. Leitung: Rgl. Obermusikmeister J. Himmeler. **Vorzüglich gewähltes Programm.** Anfang nachm. 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stk 1 Mark. Militär 25 Pfg. **Nach dem Konzert Ball.** Es ladet ergebenst ein **O. Hettig.** NB. Bei günstiger Witterung findet das Konzert im schönen schattigen Garten statt.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 7. Juni **feines Garten-Freikonzert mit darauffolgendem Ball** von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. Tanzkarten. Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Dörffel.**

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 7. Juni **großes Militär-Garten-Konzert** von der Kapelle des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32. Direktion: Herr Musikmeister Sonnenberg. **Anfang 4 Uhr.** Dem Konzert folgt Ball. Hierzu ladet auch ergebenst ein **H. Selige.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 7. Juni **große öffentliche Ballmusik**, von 4-7 Uhr Tanzverein, nach diesem **feiner Ball.** Empfehlung am selbigen Tage den bekannten guten Kuchen u. Kaffee. Es ladet ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein **Paul Große.**



Gasthof „Admiral“, Boberchen.

Schöner Garten. Herrlicher Ausflugsort. Sonntag, den 7. Juni **feine Ballmusik.** Von 4-8 Uhr Tanzverein, abwechsl. Streich- u. Blasmusik. Hierzu ladet freundlichst ein **Rudolf Hühnelein.**

Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 7. Juni **Bratwurstmusik und starkbelegte Ballmusik** — Blas- und Streichmusik. — Hierzu ladet freundlichst ein **Robert Reusfeldt.**

Achtung!

Zu dem am Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 5., 6. und 7. Juni stattfindenden **Schützenfest in Mühlberg** lade ein geehrtes Publikum von Niesä und Umgegend zum Besuche meiner **großartigen Varieteevorstellungen** auf dem Festplatze ganz ergebenst ein. **Otto Veitold.**

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche **Schweinefleisch** Pfd. 65 bis 80 Pfg., **Speck** und **Schmer** Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg., **Kalbfleisch** Pfd. 90 Pfg., **handgeschlachtene Blutz- und Leberwurst** Pfd. 80 Pfg. **Telefon 130. Eduard Hiltig, Niesä, Bismarckstr. 35.**

Hotel z. Gesellschaftshaus.

Einem geehrten Publikum von Niesä und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir das altrenommierte

Hotel z. Gesellschaftshaus

in Niesä übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, durch Verabfolgung von nur gut gepflegten Bieren und vorzüglichen Speisen, sowie durch aufmerksame Bedienung das Vertrauen der uns Besuchenden zu rechtfertigen. Um gefälligen Zuspruch bittend, zeichnen sich hochachtungsvoll

- Albert Krausse und Frau. -

Germania-Vinoleum



steht unter den Erzeugnissen der Vinoleum-Industrie an erster Stelle.

Unbegrenzte Haltbarkeit. Hervorragend schöne Muster.

Ständig großes Lager in besten Qualitäten und Muster.

Verlegen bei billigster Berechnung unter Garantie.

Tapeten- und Vinoleum-Haus

Telefon 153. Inh. Erwin Schulz. Niesä, Hauptstr. 63.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit. Versicherungsbestand Anfang März 1914: **1 Milliarde 174 Millionen Mark.** Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark. Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Vertreter: **Emil Luck, Niesä, Bahnhofstrasse 11.**

Drachenblut.

In Sagen hat des Menschen Geist Verherrlicht Siegfrieds Riesenkraft. Den Drachen schlug er keck und dreist Und trank dann seines Blutes Saft. Er ward dadurch sehr wohl g'feiet Und trotzte aller Krankheit Zeit.

Heut trinkt man nicht mehr Drachenblut, Man trinkt jetzt „**Ferrmaltan**“. Dies schafft **Gesundheit, Lebensmut,** Hat wahre Freude d'ran, Es schmeckt sehr gut und bildet **Blut.** Für Alt und Jung ein köstlich Gut!

Eisen-Bier „Ferrmaltan“

D. R. P. Nr. 261305. **Beliebtes Nähr- und Stärkungsgetränk** für Blutarme, Bleichsüchtige, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Nervöse, Schwächliche und Rekonvaleszenten. **Aerztlich empfohlen.**

Generalvertreter: **Carl Müller, Gröba.** Telefon 170.

Verkaufsstellen: **Gröba:** Alfred Otto, Adolf Künze, Carl Boberach, Schrapel, Oschatzer Str., Theodor Zimmer, Max Hartmann, Frau Hofmann, Franz Pappermann; **Neu-Gröba:** Carl Postrach; **Neu-Weida:** Otto Richter; **Niesä:** Theodor Doktor, Goethestr., Paul Jähmig, Goethestr., Otto Tauscher, Poppitzer Str.; **Röderau:** Otto Igner, Tamms Nachf.; **Boberchen:** Rudolf Hühnelein.

Feldschlösschen-Brauerei Actiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel. Fernruf 179 und 6579.

Tisch-, Bett- u. Küchen-Wäsche empf. E. Mittag.

Achtung.

Morgen Freitag früh treffen frisch aus der See ein:

Schellfisch, Kablan, Seelachs, alles à Pfd. **20 Pfg.** **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Tomaten Erdbeeren Champignons Kirichen Datteln Feigen

empfehlen frisch und billig **H. Gräbe, Goethestr. 39.**

Treibriemen bis 150 jede Breite stets am Lager **Gustav Börner, Sattler u. Poistermüllergäßch. Neuweida.**

Erdbeerjachteln in 1/2, 1 u. 2 Str.-Größen empfiehlt **H. Bekdhal Nachf., Niesä.**

Mentalismus

wirkt Wunder bei Krankheiten aller Art, bei Geisteskrankheit und Umwandlung d. Denkens. Wirkt durch den Reifer wie drahtlose Telegraphie auf jede Entfernung. Gew. Erfolg garant. **Osk. Becker,** Mentalist, Herzdorf Nr. 10. Inh. d. tragg. Erfolgschiffers.

I Pianino, noch sehr gut erhalten, steht zu verkaufen **Jahnshausen 2c.**

Rudolphe Samaschen Schillertafeln Schulranzen Frühstückstaschen Marktstaschen empfiehlt billigst **Tapeten- und Vinoleum-Haus Erwin Schulz.** **Telef. 153. Hauptstr. 63.**

Telefon- Teilnehmer-Verzeichnis in Anhangsform von Niesä — Stück nur **30 Pfg.** Klein zu haben: Geschäftsstelle des Niesäer Tageblattes Goethestr. Nr. 59. Telefon Nr. 20. Sehr schöne harte

Sauergurken Stück von 5 Pfg. an. **Pfeffergurken** Stück von 4 Pfg. an. **J. L. Wittschke Nachf.**

Neueste Schablonen für Maler und Maurer, gestrichelt, ganzer Bogen 0.60. **Sichelleini,** la. Dedendürfen und Ringpfeil usw. **Farben-spezialhandlung** von Friedr. Büttner **Bahnhofstraße 16** Anterdrogerie.

Gasthof Admiral, Boberchen. Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Gasthof goldner Adler — Gröba. — Morgen Freitag **Schlachtfest.** Es ladet freundlichst ein **H. Sommer.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz. Morgen Freitag früh **Schlachtfest. W. Sennig.**

Gasthof Stadt Niesä, — Poppitz. — Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.** Empfehlung: **Pöfelk., Pöfels** Knochen, Kalbf., ger. Speck, Pfd. 70, bei 5 Pfd. 65 Pfg., frisch. Speck u. Schmer, Pfd. 65, bei 5 Pfd. 60 Pfg. Sonnabend u. 5 Uhr an altdeutsche Würstchen, russ. Salat. **B. Jäger, Wilhelmstr. 2.**

„Weiterer Blick“. Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Restauration Germania. Morgen Freitag **Schlachtfest.** Ergebenst **Otto Wische, Schön-Pöfelkeisch empf. d. O.**

Wohltätigkeitsverein Sächsische Rechtschule, Verband Pausitz. Sonntag, d. 7. Juni, nachmittags 2 Uhr im Gasthof Pausitz — **Auktion** — von Gewinngegenständen aus der Warenverlorenung. Hierzu ladet ein **der Vorstand.**

Marie Büttner Gustav Neese Verlobte. Bielefeld, Pfingsten 1914.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.